



Schwarzwaldecho

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD



Freitag, 16. Juni 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. Jahrgang / Nr. 91

Der Weg nach Europa ist offen

Bundestag billigt Europarat-Eintritt mit 220 gegen 152 Stimmen / Vier weitere KP-Abgeordnete ausgeschlossen

Bonn. Der Bundesrat stimmte am Donnerstag dem Gesetz über den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zum Europarat mit großer Mehrheit zu. Mit 220 Stimmen der Regierungsparteien, der WAV und eines Teiles der Bayernpartei wurde das Gesetz in dritter Lesung verabschiedet. Dagegen stimmten 152 Abgeordnete der SPD, KPD, DRP und des Zentrums. 9 Abgeordnete der Bayernpartei enthielten sich der Stimme.

Unmittelbar nach der Abstimmung erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer, damit sei der Weg nach Europa offen. Für das Gelingen des Schumanplanes sei eine Mitarbeit der Bundesrepublik in Straßburg von großer Bedeutung.

Länderbank und Tribünen waren nicht so überfüllt wie anlässlich der Aussprache am Dienstag und auch die Atmosphäre war etwas entspannter, als das Plenum in die Tagesordnung eintrat.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Einspruch des KPD-Abg. Max Reimann gegen seinen Ausschluß für 30 Sitzungstage abgelehnt. Ein Protest des Abg. Renner (KPD) gegen eine Beschränkung der Redezeit auf 90 Minuten wurde gleichfalls abgewiesen.

Dr. Henle (CDU/CSU) appellierte als Berichterstatter des Bundestagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten an die Abgeordneten, dem Beitritt zum Europarat zuzustimmen. Der Ausschuß habe einstimmig die Auffassung vertreten, daß die Bundesrepublik im Europarat „Sachwalter des ganzen Deutschlands einschließlich Berlin“ sein wird.

100 Milliarden für Rüstung

Der sowjetische Haushalt im Obersten Sowjet bekanntgegeben

Moskau. Die Sowjetunion wird in diesem Jahre für Verteidigungszwecke die Summe von 79,4 Milliarden Rubel (rund 100 Milliarden DM) ausgeben. Diese Summe wurde im Rahmen des Gesamthaushaltplanes für 1950 auf einer gemeinsamen Sitzung des Unions-Sowjets und des Nationalitätensohwjets von Finanzminister Swerjow in Anwesenheit von Stalin bekanntgegeben.

Die Haushaltsvorlage für 1950 sieht Gesamteinnahmen in Höhe von 432 Milliarden Rubel vor, während sie im vorjährigen Haushalt 437 Milliarden Rubel ausmachten. Die Gesamtausgaben werden auf 427,9 Milliarden Rubel veranschlagt.

Die Verteilung der Gesamtausgaben auf die hauptsächlichen Ressorts ist folgende: 164 Milliarden Rubel für den Bedarf der Wirtschaft, 120 Milliarden Rubel für kulturelle und soziale Zwecke, 79,4 Milliarden für Verteidigung (Armee- und Marineministerium) und 14 Milliarden für Verwaltungsausgaben. Für die Industrie ist ein erheblich erweitertes Programm der Kapitalinvestitionen vorgesehen. Swerjow kündigte auch große Zuwendungen (rund 8 Milliarden) für wissenschaftliche Zwecke an. Die Ausgaben für den Wehretat machen in diesem Jahre 18,5 Proz. der Gesamtausgaben aus, während es im Jahre 1940 32,6 und im Jahre 1946 24 Proz. waren. Swerjow griff die Vereinigten Staaten an, die nach seinen Angaben im kommenden Haushaltsjahr direkt oder indirekt 32 Milliarden Dollar, d. h. mehr als 76 Prozent ihres Gesamtetats, für Rüstungszwecke ausgeben würden.

Für die Einnahmen nannte Swerjow folgende Quellen: 238 Milliarden Rubel aus der Umsatzsteuer, 39 Milliarden aus der Gewinnsteuer, 35 Milliarden aus direkten Steuern, 32 Milliarden aus Staatsanleihen und der Vermehrung der Spareinlagen. Daß zum erstenmal seit Jahren die Gesamteinnahmen zurückgehen, wird auf die Preissenkungen und die sich daraus ergebende Verminderung der Umsatzsteuer zurückgeführt.

In der Erweiterung der Kapitalinvestitionen sieht man in diplomatischen Kreisen Moskaus den Entschluß der Sowjetunion, ihre Wirtschaftsexpansion nicht nur in der bisherigen Weise fortzusetzen, sondern noch beträchtlich zu beschleunigen.

Merkwürdiger Zutall

Paris. Am Dienstag war eine viermotorige Maschine der französischen Luftverkehrsgesellschaft „Air France“ in der Nähe der Bahrain-Inseln im Persischen Golf zu einer Notlandung gezwungen worden, bei der 35 Personen den Tod fanden. Nun ist am Mittwochabend fast an der gleichen Stelle eine zweite Maschine der Gesellschaft abgestürzt. An Bord befanden sich 48 Fluggäste, von denen nur 13 gerettet werden konnten.

land es an ernstem Streben für den Aufbau eines besseren und friedlichen Europas nicht fehlen lasse.

Nach kurzer Aussprache wurde die namentliche Abstimmung über das Europarats-Gesetz beschlossen, die das gemeldete Ergebnis hatte.

Nach der Abstimmung über den Beitritt zum Europarat wurde das Wahlprüfungsgesetz an die zuständigen Ausschüsse überwiesen, ebenso ein Gesetzentwurf, der die Verlängerung des geltenden Wirtschaftsnotgeset-

Für wirtschaftlichen Zusammenschluß

Hollands Außenminister legt ein 28-Punkte-Memorandum vor

Den Haag. Der nach seinem Verfasser, dem holländischen Außenminister, benannte „Stikker-Plan“, der eine Spezialisierung der Produktion und einen arbeitsteiligen Zusammenschluß der europäischen Wirtschaft vorsieht, fand nach dem Urteil politischer Beobachter in Frankreich und England günstige Aufnahme. Vor allem liegen positive Stimmen zu der angestrebten Liberalisierung vor, der im Plan weiter vertretene Gedanke des Ausgleichsfonds zur Stützung betroffener Industriezweige dagegen dürfte eine Reihe verwickelter Probleme aufwerfen.

Der Plan enthält drei Hauptteile: 1. Libe-

ralisierung des Handelsverkehrs zwischen den Marshallplan-Ländern um 75 Prozent bis Jahresende; 2. Schaffung eines Ausgleichsfonds, der für Nachteile aufkommt, die den einzelnen Volkswirtschaften durch dieses Programm entstehen könnten; 3. sämtliche Entscheidungen über den Ausgleichsfonds wären von einer Dreiviertelmehrheit zu treffen.

Die Verbesserung der wirtschaftlichen Gesamtlage Europas sei nur durch die Bildung eines großen Marktes denkbar, d. h. durch eine schrittweise Beseitigung aller Schwierigkeiten, die einem freien Warenaustausch im Wege stehen. Zum Vorteil aller müßten aber auch die Lasten gemeinsam getragen werden.

Diese Gedanken entwickelte der holländische Außenminister am vergangenen Mittwoch vor der Presse in Den Haag. Kopien des 28 Punkte umfassenden Planes wurden gleichzeitig den 16 in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC) vertretenen Regierungen überreicht. Zunächst sollen nach dem Plan Dr. Stickers der Präsident der OEEC ist, die Handelsschranken für die Grundindustrien, die Landwirtschaft und bestimmte verarbeitende Industrien beseitigt werden. Im ganzen stellt der holländische Plan eine Integrierung der OEEC-Staaten das wirtschaftliche Seitenstück zu dem Plan des franz. Außenministers Schuman dar.

Im Auftrag der niederländischen Regierung wurde der holländische Wirtschaftsplan Vizekanzler Bücher übermittelt.

Robertson verabschiedet sich

Berlin. Der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson hat sich am Donnerstag in einer außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung von der Viersektorenstadt verabschiedet.

Zu Robertsons Ehren gibt Bundeskanzler Dr. Adenauer am 21. Juni im Palais Schaumburg in Bonn einen Abschiedsempfang.

Moskau bester Kunde Finnlands

Helsinki. Das neue finnisch-sowjetische Handelsabkommen ist anlässlich des Besuchs des finnischen Ministerpräsidenten Kekkonen in Moskau unterzeichnet worden. Es wird als besonders vorteilhaft für Finnland bezeichnet, da es einen gegenseitigen Warenaustausch von jährlich 320 Millionen Dollar vorsieht und fünf Jahre gelten soll. Es bringt eine allmähliche Erweiterung des Handelsverkehrs und ist insgesamt gesehen das umfangreichste Abkommen, das die finnische Regierung je unterzeichnet hat. Die Sowjetunion wird damit an Stelle Großbritanniens der beste Kunde Finnlands.

Finnland wird aus der Sowjetunion Oel, Getreide, Kunstdünger, Maschinen und optische Instrumente einführen und seinerseits nach der Sowjetunion Holzzeugnisse, vorgefertigte Häuser, Schiffe, Lastkähne und bestimmte Industrieprodukte ausführen. Ministerpräsident Kekkonen ist nach der Unterzeichnung des Abkommens von Stalin empfangen worden.

Foster Dulles in Ostasien

Tokio. John Foster Dulles, der republikanische Berater Außenminister Achesons, ist zu einem Besuch in Südkorea eingetroffen. Anschließend wird er nach Tokio fliegen, wo er mit General McArthur über die Möglichkeiten für den Abschluß eines japanischen Friedensvertrages beraten will. Foster Dulles macht seine Reise auf Ersuchen Trumans und Achesons. Wenige Tage vor ihm war Verteidigungsminister Johnson in Tokio. Die japanische Regierung hat erklärt, sie sei bereit, auch mit den Vereinigten Staaten allein einen Friedensvertrag abzuschließen.

Die Straßburg-Fronten

Von unserem Bonner Dr. A. R.-Vertreter

Die Entscheidung für den Europarat ist im Bundestag in einer Kampfstimmung gefallen. Die Mehrheit hat dem Weg der Bundesrepublik nach Straßburg zugestimmt; aber eine starke Minderheit hat ihr Nein gesagt. Die Scheidung dieses Parlaments in die Koalition der Christlichen und der Freien Demokraten und der Deutschen Partei und in die Hauptoppositionspartei der Sozialdemokraten, von den äußersten Flügeln und in die kleineren Fraktionen abgesehen, ist auch die Frontlinie zwischen der Annahme und der Ablehnung der Aufforderung, dem Europarat beizutreten, geworden.

Dabei kann nicht gesagt werden, daß den einen das Ja, den anderen das Nein leichtgefallen wäre. Auch die, welche abgelehnt haben, haben sich zu einem Zusammenschluß Europas bekannt. Auch die, welche zugestimmt haben, haben die gleichzeitige Aufforderung an die Saarregierung, nach Straßburg zu gehen, sehr bitter empfunden, haben an mancherlei Auswirkungen gedacht, die sich für die Lage der Sowjetzone aus der neuen Entwicklung ergeben können, und haben nicht übersehen, daß die deutschen Vertreter nicht im Ministerrat in Straßburg sitzen werden. Beide Seiten waren sich zudem einig in der Anschauung des Europarates als einer noch unzulänglichen Institution.

Gerade in dieser Lage aber sind Zustimmung und Ablehnung zum Ausdruck zweier grundsätzlich gegensätzlicher Auffassungen über die Methoden der Außenpolitik der Bundesrepublik geworden. Das Ziel, die Eingliederung Deutschlands in Gleichberechtigung in

Morgen in der Sonntags-Zeitung Irlmeiers Prophezeiungen

Europa, ist diesen beiden Fronten gemeinsam. Aber das Ja an den Europarat bedeutet die Überzeugung, durch die Eingliederung die Gleichberechtigung zu erhalten, das Nein entsprang der Ansicht, diese Gleichberechtigung auch ohne Eingliederung erhalten zu können. Der Leiter der SPD hat deutlich genug gesprochen, daß der Westen die Kampfbastion Westdeutschland gegen den Osten brauche, und er hat durchblicken lassen, daß ein deutsches Nein an Straßburg unter den augenblicklichen Umständen nur zu neuen Verhandlungen über ein deutsches Ja nach einer Revision des Besatzungsstatuts führen werde. Der Beitritt als Vorbedingung der Revision — das war die Konzeption der Mehrheit, die Revision als Vorbedingung des Beitritts war die Konzeption der sozialdemokratischen Minderheit.

Der Bundeskanzler ist überzeugt, daß die Entwicklung zur Revision durch ein Fernbleiben vom Europarat abgeschnitten worden wäre. Dr. Schumacher glaubt, daß sie durch dieses Fernbleiben im Gegenteil vorwärtgetrieben hätte werden können. Niemals wird eine dieser beiden Thesen bewiesen werden können.

Ein anderer Gegensatz zwischen dem Kanzler und dem Oppositionsführer wird durch die kommende Entwicklung entschieden werden. Während Dr. Adenauer Europarat und Atlantikpakt für völlig verschiedene Dinge erklärt hat, hat Dr. Schumacher Straßburg das Vorzimmer zum Atlantiksystem genannt und die Einbeziehung Westdeutschlands in dieses System mit ebensolcher Entschiedenheit prophezeit, wie sie der Kanzler abgelehnt hat. An diesem Punkt wird die Zeit lehren, wer recht behalten wird. Dagegen klingt jetzt schon die Darlegung der Regierung von der inneren Zusammengehörigkeit des Beitritts zum Europarat und der Verwirklichung des Schuman-Plans wirklichkeitnäher als die Meinung der Opposition, daß beides nicht zusammengehöre.

Dabei hat sich ergeben, daß die Anhänger des Eintritts in den Europarat auch Befürworter des Schuman-Plans sind, während die Gegner dieses Beitritts sich auch schon von der entschiedensten Reserve gegenüber dem Schuman-Plan gezeigt haben. Die Reserviertheit der Labourpartei gegenüber den Plänen einer westeuropäischen Wirtschaftsunion ist auch in den Ausführungen von sozialdemokratischer Seite im Bundestag zu Tage getreten, und Dr. Schumacher hat sichtbar mehr im Geiste Bevins als im Sinne Spaaks in dieser Frage gesprochen. Man verbirgt sich in den politischen Kreisen der Bundeshauptstadt nicht, daß diese Haltung der Opposition bei den Entscheidungen über den Schumanplan die gleichen gegensätzlichen Fronten im Bundestag schaffen kann, wie sie sich jetzt gezeigt haben. In diesem Fall allerdings würde die Gegensätzlichkeit der außenpolitischen Konzeption von Koalition und Opposition die Gefahr in sich tragen, eine grundsätzliche Verschiedenheit in der Grundfrage des europäischen Zusammenschlusses zu werden, und einer solchen Entwicklung sieht man in Bonn nur mit Besorgnis entgegen.



Die Schulreform

Ueber die Frage der Grundschuldauer

In einer Pressekonferenz vom 9. März übergab Kultminister Dr. Sauer den Plan einer Schulreform der Öffentlichkeit als Diskussionsgrundlage, also ganz im Sinn einer demokratischen Haltung der Regierung in diesem alle Volkskreise so nahe berührenden Fragenkomplex.

So anerkennenswert fortschrittlich der Schulaufbau gedacht ist, so scheint uns doch ein wesentliches Stück desselben aus dem Rahmen zu fallen: das Festhalten an der bisherigen vierjährigen Grundschule. Schon in der Mitteilung des Kultministers hierüber ist zum Ausdruck gebracht, daß hierin ein Gegensatz bestehe zu der Regelung in Nordwürttemberg mit sechs Grundschuljahren, was immerhin in der Zeit, da der Südweststaat ernsthaft zur Debatte steht, von wesentlicher Bedeutung ist. Südwestwürttemberg bleibe mit der Durchführung seiner Regelung hinter allen deutschen Ländern, die bisher neue Schulgesetze erlassen oder Entwürfe für solche vorliegen haben, zurück. Die 6jährige Grundschule ist durchgeführt oder geplant in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Bremen, Hessen, Bayern, Groß-Berlin. In außerdeutschen Staaten liegen die Dinge ähnlich. Sechs Grundschuljahre haben Holland, England, Schweden, die Schweiz (für 14 Kantone); 7 Jahre haben Norwegen und Schottland. Die russische Zone Deutschlands (Brandenburg, Mecklenburg, Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) hat 8 Jahre, ebenso die USA, die daneben auch die 6jährige Grundschule mit aufgesetzter Mittelschule (High School) hat.

Für die Ausdehnung der Grundschulpflicht auf mindestens 6 Jahre werden gewichtige Gründe geltend gemacht, die auch schon anlässlich der Reichsschulkonferenz des Jahres 1929 eine Rolle spielten. Sie sind zunächst psychologischer Art. Die Auslese für einen der Zweige der Oberschule, wie sie auch in unserer Schulreform vorgesehen sind, kann noch nicht im 10. Lebensjahr, nach vierjähriger Grundschuldauer, erfolgen. Ausgesprochene Begabungsrichtungen lassen sich erst mit Beginn der Reifezeit, im 12. und 13. Lebensjahr, mit größerer Sicherheit erkennen. Wichtig ist auch, daß die Kinder nicht vorzeitig einer rationalen Form des Unterrichts und der Erziehung zugeführt werden. Die sechsjährige Grundschule soll keine Vorbereitungsschule für die verschiedenen Züge der Oberschule sein, sondern sie soll ihren Wert in sich selber haben: Der Schüler soll hier gemäß seiner kindlichen Anschauungsform, am besten in der Art eines Gesamtunterrichts, in seine Umwelt eingeführt werden mit Erwerb der notwendigen Grundkenntnisse und -fertigkeiten. Dabei kann schon auf dieser Stufe versucht werden, hervortretenden Begabungsrichtungen innerhalb der Klassengemeinschaft gerecht zu werden. Im 5. Schuljahr kann dann der Unterricht in einer Fremdsprache einsetzen.

Für die Ausdehnung der Grundschulpflicht spricht auch der soziale Gesichtspunkt, daß auf diese Weise das gegenseitige Verstehen

der Kinder aus verschiedenen Volkskreisen gefördert wird. Schließlich spielt auch die bisherige Erfahrung bezüglich des verfrühten Uebertritts von Schülern in die Oberschulen, eventuell mit Hilfe besonderer Vorbereitung auf die Uebergangsprüfung, eine schwerwiegende Rolle. Verhängnisvoll ist es für die Kinder, wenn sie dort schon in den ersten Schuljahren versagen und dann in die Volksschule zurückversetzt werden. Andererseits ist das Mitschleppen von Kindern, deren Begabung sich als unzulänglich erweist, in den Oberschulen für diese von hemmender Wirkung. Wie gering ist der Prozentsatz der Schüler, die das Ziel der Reife dort erreichen! Eine abgeschlossene Bildung im Rahmen der Volksschule ist einem rudimentären Unterricht nach Durchlaufen einiger Jahrgänge der Oberschule weit vorzuziehen. Schließlich

spielt hier auch noch der Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit, bzw. der Unwirtschaftlichkeit, herein.

Gewissermaßen ein Korrelat zu der sechs-jährigen Grundschule ist die Ausdehnung der Volksschulpflicht auf 9 Jahre, wie sie in den genannten deutschen Ländern schon durchgeführt wird. In der Sitzung des Landtags vom 25. Mai wurde im Zusammenhang mit der Großen Anfrage der FDP betrug Arbeitsnot der Jugendlichen hierauf Bezug genommen. Der Abgeordnete Kalbfell bemerkte hierzu — und wir müssen ihm darin beitreten —, es sei jedenfalls nützlicher, ein 9. Schuljahr einzurichten, als daß die Jugendlichen auf der Straße liegen. Angesichts der Lehrlingsnot ist diese Frage doppelt brennend, und es wäre zu begrüßen, wenn die Regierung ihrem Schulreformplan die Einführung eines 9. Schuljahres beifügen würde, um so zu einem nicht unwesentlichen Teil die prekäre Lage der Jugendlichen zu erleichtern.

K. Rais, Oberlehrer i. R.

Wieder Zivilluffahrt?

LONDON. Die „New York Herald Tribune“ will wissen, daß sich die alliierte Hohe Kommission mit der Frage beschäftige, wie man Deutschland zum Mitglied der internationalen Organisation für Zivilluffahrt machen und die Befugnisse der Bundesrepublik für eine eigene Zivilluffahrt erweitern könne. Der britische Zivilluftfahrtminister, Lord Pakenham, hatte sich nach seinem Deutschlandbesuch optimistisch über die Zukunft der deutschen Zivilluffahrt geäußert. Die erste Maßnahme würde nach der amerikanischen Zeitung der Bundesrepublik weitgehendere Kontrollbefugnisse über die Bodenanlagen geben.

Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, daß sich die drei westlichen Regierungen oder die alliierte Hohe Kommission bisher nicht mit einer Wiederzulassung Deutschlands zur Zivilluffahrt befaßt haben.

Verkehrsminister Seebohm hat sich für die sofortige Freigabe des Segelfliegens eingesetzt.

Finanzhilfe für Schleswig

BONN. Die besondere Situation Schleswig-Holsteins mache eine sofortige Hilfsaktion erforderlich, heißt es in einer Erklärung des Bundesfinanzministers. Durch die Finanzhilfe soll Schleswig-Holstein einstweilen so gestellt werden, daß es wenigstens das Finanzniveau des benachbarten Landes Niedersachsen erreicht. Die erforderlichen Mittel sollen von den Ländern aufgebracht werden, deren Steuerkraft die des Landes Niedersachsen übersteigt.

Der Fall Gereke

HANNOVER. Ein Ehrengericht, das vom CDU-Zonenausschuß eingesetzt wird, tritt noch in dieser Woche zusammen, um gegen den niedersächsischen stellvertretenden Ministerpräsidenten und Ernährungsminister Dr. Gereke zu verhandeln. Anlaß zu dem Verfahren bildet das Zusammentreffen Dr. Gerekes mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der Ostzonenregierung, Walter Ujbricht, bei dem in der Hauptsache Konservenlieferungen aus Niedersachsen nach der Ostzone verabredet worden sind. Die niedersächsische Staatsregierung hat bisher auf das Telegramm des Bundeskanzlers Adenauer, Maßnahmen gegen Minister Dr. Gereke zu ergreifen, noch nicht geantwortet. Die SPD-Fraktion des niedersächsischen Landtags hat in einer Erklärung die Berliner Reise Dr. Gerekes mißbilligt. Zunächst aber müsse die CDU entscheiden, ob sie Dr. Gereke auch künftig noch im Kabinett haben will.

Dr. Gereke selbst erklärte, es sei nicht zu verstehen, daß ein Ehrengericht über die Berlinreise befinden solle. Sie habe weder politischen noch ehrenrührigen Charakter gehabt.

Benzingesetz genehmigt

BONN. Die alliierte Hohe Kommission hat das Bundesgesetz über die Herabsetzung der Treibstoffpreise genehmigt. Das Gesetz, das nicht offiziell mißbilligt worden war, kann jetzt in Kraft treten. Dadurch werden die bereits seit dem 1. April gültigen ermäßigten Preise von 55 Pfennig je Liter Benzin und 38 Pfennig je Liter Dieselöl legalisiert.

Merkwürdige Zurückhaltung

-th, STUTTGART. (Eig. Bericht.) Am Mittwoch wurde bekannt, daß von den für die Flüchtlingsrenten im württembergisch-badischen Staatshaushalt 1949 eingesetzten 21 Mill. 690 000 DM nur rund eine Million verbraucht worden sind. Die übrigen 20,6 Millionen stünden, wie es in einem Schreiben des Finanzministers an den Finanzausschuß des Landtags heißt, „noch zur Verfügung“. Die Landesversicherungsanstalt in Stuttgart hat zwar Flüchtlingsrenten in einem Gesamtbetrag von etwa 10 Millionen Mark ausbezahlt, aber diese Gelder werden ihr vom Finanzministerium vorenthalten. Darüber ist es zu einem Prozeß gekommen.

Forderungen an den Staat

Der Vorstand des Gemeindetags erörterte Probleme des Finanzausgleichs

SCHWENNINGEN. In einer Sitzung in Schweningen besprach der Gesamtvorstand des Gemeindetags von Württemberg-Hohenzollern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, OBM Kalbfell, Reutlingen, Fragen des Finanzausgleichs. Von den augenblicklich wichtigsten Aufgaben der Kommunalverwaltung bereiten neben der Flüchtlingsunterbringung, der Erschließung von Baugelände und der allgemeinen Förderung des Wohnungsbau besonders die Schulraumnot und die in weiten Gebieten unseres Landes katastrophale Wassernot den Gemeinden größte Sorgen. In vielen Kreisen ist auch der Neubau oder die Erweiterung von Krankenhäusern vordringlich geworden.

Der Gesamtvorstand des Gemeindetags betonte, daß diese außerordentlichen kommunalen Aufgaben nur gemeistert werden können, wenn der Staat die Gemeinden und Kreise in entsprechendem Umfang an den Steuererträgen beteiligt und ihnen namhafte Zu-

schüsse gewährt, denn eine weitere Anspannung der Gemeindesteuern sei völlig ausgeschlossen. Bei den finanziellen Forderungen des Gemeindetags an den Staat geht es um den Anteil der Gemeinden und Kreise, am Ertrag der Einkommen- und Körperschaftsteuern (den sogenannten Finanzausweisungen), um die Fürsorge, die Schul- und die Straßenbaulasten.

In der Sitzung wurde dann noch die Zurückführung des Feuerlöschwesens in die örtliche Verwaltung als allein zweckmäßige und der Verfassung entsprechende Lösung gefordert.

Auch mit der Besteuerung des Speiseiserverbrauchs, der nach übereinstimmender Meinung vieler verantwortlicher Kreise aus gesundheitlichen und erzieherischen Gründen eingedämmt werden müßte, befaßte sich der Gemeindetag. Er hält die Einführung einer Speiseisesteuer aber nicht für zweckmäßig, weil eine solche der tief gesunkenen Steuermoral nur neuen Nährboden geben würde.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Der frühere amerikanische Soldat Cook, der illegal von Amerika nach Deutschland zurückgekehrt war, um seine Braut zu besuchen und der wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen bereits mehrmals verurteilt, aber immer wieder ausgebrochen war, ist jetzt erneut aus dem amerikanischen Gewahrsam geflüchtet. Er wird von 1000 bayerischen Polizisten und einigen hundert Militärpolizisten gesucht.

NÜRNBERG. In einem Ausländerlager, in dem 2700 aus der Tschechoslowakei geflüchtete Nationalsozialisten untergebracht sind, kam es aus Anlaß des bevorstehenden Transportes von Lagerinsassen in ein Sammellager zu blutigen Auseinandersetzungen. 29 Lagerinsassen und 16 Polizisten wurden verletzt. Ein Lagerinsasse ist gestorben.

REICHELNSHEIM (Odenwald). Bei einem Zusammenstoß im Odenwald wurden am Mittwoch 13 Personen schwer verletzt, von denen sich zwei in Lebensgefahr befinden.

DUISBURG. Als zwei 12jährige Knaben, um den Heimweg abzukürzen, über die Eisenbahnkanalbrücke gingen, brauste ein Schnellzug heran, Geistesgegenwärtig warfen sie sich, da kein anderer Ausweg war, zwischen die Schienen und ließen sich vom Zug überfahren. Als der Zugführer den Zug zum Stehen brachte, hatten sich die beiden bereits von ihrem Schrecken erholt und das Weite gesucht.

DUISBURG. Bei einem orkanartigen Gewittersturm, der Duisburg heimsuchte, fielen innerhalb von zwei Stunden 10 Liter Wasser auf den Quadratmeter. Häuser und Hausurten stürzten ein. Die Straßen waren bis zu einem Meter hoch überschwemmt.

DORTMUND. Vor dem Dortmunder Schwurgericht begann am Mittwoch ein Prozeß gegen den früheren Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, der als Dortmunder Polizeipräsident von 1933 bis 1934 Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen oder geduldet haben soll.

HAMBURG. Ein Hamburger Schöffengericht verurteilte am Mittwoch den Chefredakteur des in Hamburg erscheinenden Magazins „Gondel“, Wolfgang Jänicke, wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Abbildungen zu 500 DM Geldstrafe.

HAMBURG. Der Kindersuchdienst des Roten Kreuzes hat bisher für 37 000 Kinder, die während der Kriegswirren von ihren Eltern getrennt wurden, die Eltern oder andere Angehörige ermittelt.

STOCKHOLM. König Gustaf von Schweden feiert heute in seiner Sommerresidenz Drottningholm seinen 92. Geburtstag.

LONDON. Die Engländer geben jährlich etwas über 7 Milliarden DM für Wetten aus, hat die Kommission zur Untersuchung des Spielwesens festgestellt. Die für das Wetten ausgegebene Summe beträgt mehr als die Hälfte der insgesamt gezahlten Einkommensteuer. Der größte Teil der Wetten geht auf Pferdewetten.

KALKUTTA. 45 Personen kamen infolge mehrerer Erdstöße in Westbengalen ums Leben. Die Katastrophe wurde durch einen Wirbelsturm hervorgerufen.

LIMA. In Südp Peru ist ein blutiger Aufstand ausgebrochen. Bei schweren Straßenkämpfen sollen zahlreiche Menschen getötet oder verwundet worden sein.

HONGKONG. Eine 3000 km lange Nebelbank lagert seit Mittwoch über dem Stillen Ozean ostwärts von Hawaii. Meteorologen können diese außergewöhnliche Erscheinung in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht erklären. Man nimmt an, daß der Nebel auf die jüngsten Ausbrüche eines Vulkans auf Hawaii zurückzuführen ist.

NEW YORK. 50 Staaten haben sich auf der New Yorker Konferenz über das UN-Programm zur Entwicklung unerschlossener Gebiete bereit erklärt, insgesamt etwa 20 Millionen Dollar für die Erschließungsprojekte zur Verfügung zu stellen.

Giuliano vor Gericht

ROM. Vor einem Gerichtshof in Viterbo (Umbrien) wird gegenwärtig gegen den berühmtesten sizilianischen Räuberhauptmann Giuliano verhandelt. Der Prozeß muß aber in Abwesenheit Giulianos geführt werden, da es der italienischen Polizei bisher nicht gelungen ist, ihn zu verhaften. 27 Banditen, die zu seiner Bande gehört haben, stehen vor Gericht. Die erwarteten Sensationen sind bisher ausgeblieben, denn die Banditen erschienen in Sonntagsanzügen im Gerichtssaal. Allerdings waren sie aneinandergekettet. Sie werden beschuldigt, vor drei Jahren elf Bauern getötet zu haben. Von Giuliano ist inzwischen eine sechs Seiten lange Verteidigungsschrift eingetroffen, in der er erklärt, er habe die Bauern nur erschrecken wollen.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 33

„Mein Name ist Oedmark“, stellte sich der eine vor. „Inspektor der Kriminalpolizei. Darf ich Sie um Ihre Personalien bitten?“

„Personalien? Wieso? Weshalb?“ Ilonka suchte etwas für ihre nackten Füße, fand ein Paar Lederpantoffeln unter dem Bett und schlopfte mit ihren rosigen Zehen hinein.

„Ihren Paß?“ Inspektor Oedmark sah ihr zu: „Nicht da, der Paß?“

„Nein, ich habe ihn nicht hier.“

„Wie heißen Sie“, fragte Oedmark.

„Podhajsky. Ilonka Podhajsky.“

„Sie wohnen hier im Hotel?“

„Ja.“

„In welchem Verhältnis standen Sie zu Liljegen?“

„Ich bin bei ihm angestellt. Ich bin seine Sekretärin.“

„Hm“, machte Oedmark. „Heute nacht schliefen Sie offensichtlich... hier?“ Er sah auf das Bett, vor dem sie stand.

„Ilonka wurde wild. „Was geht Sie das an!“

„In diesem Fall geht es uns schon etwas an“, sagte Oedmark sanft.

„Ilonka, trotzig wie ein Kind, schob die Unterlippe vor. „Warum geht es Sie in diesem Fall soviel an?“ fragte sie und sah den Beamten von unten herauf an. „Wenn Sie mir das sagen, gebe ich Ihnen Auskunft.“

Oedmark lächelte. „Ich denke, Sie wissen das“, erwiderte er. „Aber wenn Sie es wünschen, spreche ich es auch noch aus... weil Liljegen heute nacht ermordet worden ist. Ich nehme an, man schläft schlecht in der Nähe von Toten, nicht wahr?“

Sie starrte ihn an, als wäre er wahnsinnig.

Dann hob sie den Kopf und suchte mit den Augen Brodahl, der im andern Zimmer stand, aber durch die offene Tür zu sehen war.

„Was soll das?“ fragte sie über Oedmark hinweg den alten Brodahl. „Was bedeutet das? Warum lassen Sie diese Menschen da zu mir? Warum läßt man mich nicht schlafen?“

Oedmark kniff die Augen zu. „Spielen Sie uns kein Theater vor“, sagte er. „Wir wissen genau, daß Sie heute nacht, gleich nachdem Sie ins Hotel zurückkamen, Ihren Liebhaber, den Kunstflieger Arne Thorlak-Liljegen, mit einem Browning erschossen haben. Wo ist die Waffe?“

„Waffe?“ Ihre Augen kamen zu Oedmark zurück und flogen wieder zu Brodahl im andern Zimmer. Plötzlich schrie sie: „Brodahl! Was bedeutet das. Was will man von mir?“

Brodahl kam ein bißchen näher, blieb auf der Türschwelle stehen. „Man hat heute nacht Herrn Liljegen erschossen“, sagte er leise und sehr freundlich. „Die Herren hier behaupten das wenigstens. Man will Sie darüber befragen.“

„Erschossen? Mich fragen?“ Sie starrte wieder auf Oedmark. Eine ganze Weile, während ihre Zähne auf der Unterlippe herumbissen. Dann schrie sie: „Erschossen? Ist er tot?“

Oedmark nickte. „Ja, er ist tot.“

Sie sah wie irr aus. „Nein, nein“, schluchzte sie und ließ sich auf das Bett fallen. „Ich habe ihm nichts getan. Ich wollte es nur. Ja, ich wollte es. Aber ich habe ihm nichts getan.“

Oedmark sagte zu Brodahl: „Es tut uns leid, Sie beteiligen zu müssen. Aber es ist unsere Pflicht. Vielleicht schildern Sie uns noch einmal den Verlauf des gestrigen Abends, bis sich Fräulein Podhajsky beruhigt hat.“

Brodahl, sehr korrekt angezogen, berichtete sachlich: „Ich hatte Fräulein Ilonka in die Oper eingeladen. Ich bin geschäftlich in der Stadt, und wenn man so allein in einem fremden Hotel wohnt... nun, man langweilt sich manchmal.“ Er lächelte, und Oedmark

lächelte verstehend zurück. „Ich bin schon ein paarmal mit Fräulein Podhajsky ausgegangen, nachdem ich sie im Hotel kennengelernt hatte. Und gestern waren wir in der Oper. Fräulein Podhajsky war schlechter Stimmung, und wir blieben nur bis zum Ende des ersten Aktes. Anschließend gingen wir ein wenig durch die helle Stadt spazieren, tranken dann in einer Bar einen Cocktail und fuhren mit einer Taxe ins Hotel zurück. Es war kurz vor Mitternacht, als wir eintrafen. Ich habe nicht genau auf die Uhr gesehen. Da Fräulein Podhajsky erklärte, sich mit Herrn Liljegen gestritten zu haben, und nicht in ihrem Zimmer schlafen wollte, bot ich ihr mein Schlafzimmer an. Sie legte sich gleich zu Bett, nachdem sie die Tür verschlossen hatte, und ich verbrachte die Nacht auf diesem Sofa.“ Brodahl deutete auf das grüne Brokatmöbel neben dem Schreibtisch.

Oedmark kraute die Stirn. „Wollen Sie damit sagen, daß Fräulein Podhajsky den ganzen Abend über ständig neben Ihnen gewesen ist?“

„Gewiß, das war sie“, erwiderte Brodahl. „Wir verbrachten den Abend zusammen. Sie ging mit mir zusammen hier in meine Zimmer und ging anschließend schlafen.“

Oedmark sah nach, ob das Schlafzimmer einen eigenen Ausgang auf den Flur habe. Es hatte keinen.

Oedmark sah auf Brodahl. „Kannten Sie Liljegen?“ fragte er.

Brodahl lächelte ein wenig. „Vom Sehen. Ich sah ihn ein paar Mal unten in der Halle und im Speisesaal. Aber ich habe nie mit ihm gesprochen.“

Oedmark wandte sich an Ilonka. „Wußte Liljegen, daß Sie den Abend mit Herrn Brodahl verbringen wollten?“

„Ich habe es ihm gesagt.“

„Hat er etwas dagegen?“

„Nein.“

„Glauben Sie, daß Liljegen Beziehungen zu einer... Frau... hatte?“

„Ilonka richtete sich auf. „Ja!“ rief sie. „Eine Frau hatte er im Kopf. Die ganze Zeit her. Irgend jemand... ich weiß es nicht anders. Und das machte ihn krank. Und verrückt. Er war wie verrückt in all den Tagen.“

Noch eine Frau, dachte Oedmark. Frau Thorlak, Frau Podhajsky und noch eine Frau.

Brodahl sagte freundlich: „Vielleicht finden Sie in dieser Richtung eine Spur...“

„Wieso?“ Oedmark hob den Kopf. „Glauben Sie, daß, wenn sich Liljegen in eine Frau verliebt hat, diese ihn erschossen hat?“

„Nein, das nicht. Aber vielleicht war diese Frau... nun, sagen wir... verheiratet.“

Oedmark sah ihn an. Dann sah er auf Ilonka. Und dann erhob er sich. Im Hinausgehen sagte er: „Sie werden sich zur Verfügung der Polizei halten müssen.“ Es war nicht ersichtlich, ob er Brodahl damit meinte oder Ilonka, oder beide.

Ilonka blieb auf ihrem Bett sitzen.

Brodahl rührte sich nicht vom Fleck.

Die Beamten, die mit Oedmark gekommen waren, folgten ihm.

Draußen, auf dem Flur, warteten sechs neugierige Journalisten.

Bis zum Mittag trafen folgende Meldungen bei Oedmark ein, der in seinem Büro saß und auf einen Bogen Papier Notizen machte und dazwischen kleine Männchen malte.

Erstens: Die Angaben von Kapitän Brodahl, geschäftlich in der Stadt zu tun gehabt zu haben, entsprachen der Wahrheit.

Zweitens: Die beiden Telefonistinnen des Hotels Bristol sagten gleichlautend aus, daß Liljegen, seitdem er im Bistot wohnte, viele Telefongespräche geführt habe und auch oft angerufen wurde.

Drittens: Der Kellner, der zehn Minuten nach Mitternacht den bestellten Kognak in das Zimmer von Brodahl brachte, hieß Heike Bedborg. Er hatte nichts davon gemerkt, daß Brodahl eine Dame in seinen Zimmern hatte.

(Fortsetzung folgt)



Nagolder Stadtgefchehen

Wir gratulieren

Heute begeht Herr Theodor Mangold, Pfaffenstich 7, seinen 76. Geburtstag. Der in der ganzen Stadt ob seines freundlichen Wesens geschätzte Mann ist trotz seines Alters noch sehr rüstig und seine Stimme schallt immer noch durch die Straßen beim Ausschellen. Wir übermitteln ihm unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß er noch lange Jahre seines Amtes walten und sich eines schönen Lebensabends erfreuen kann.

Film-Vorschau — Tonfilmtheater Nagold

„Eine Nacht im Séparée“, der erste Nachkriegsfilm der seit 1920 in 168 Filmen mitwirkenden Schauspielerin Olga Tschachowa, läuft von Freitag bis Montag im Tonfilmtheater Nagold. Weitere bekannte Stars wie Paul Hörbiger, Sonja Ziemann, Gretl Schörs, Erika von Thellmann, Kurt Seifert, Franz Schafheitlin und die spritzige Schlagermusik Rudolf Nelsons lassen erhoffen, daß das Publikum seine Freude an dem neuen Gloria-Film haben kann. Er hat, überall wo er bis jetzt aufgeführt wurde, großen Anklang gefunden und Nelsons Schlagert: „Heut tanzt Musette“, „Unterricht im Küssen“, „Mir ist heut so nach Tamerlan“ usw. sind ein großer Erfolg. Die heitere Geschichte, die sich in der verträumten Kleinstadt des Jahres 1910 abspielt, behandelt den Kampf gegen verstaubte Vorurteile und muffige Pruderie. Eine hochpolitische Frage ist es, ob man im Schwimmbad nach Geschlechtern getrennt oder gemeinsam badet. Die Aufstellung einer anziehenden, aber wenig bekleideten Figur wird zur Staatsaktion. Die Tänzerin Musette, die nach dem Berliner Seitensprung des Herrn Hofflieferanten und Stadtrats im Städtchen auftaucht und alles durcheinanderwirbelt, bringt den nötigen frischen Wind, der alle Vorurteile wegfegt und der Träumerei ein Ende macht.

Monatsversammlung der Heimatvertriebenen

Bei dem letzten Heimatabend am Montag in der „Rose“ wurden von Ortsobmann Gagelmann in der Hausbesuche interne Fragen, welche für die Neubürger von Interesse sind, besprochen. Unter anderem wurde bekanntgegeben, daß bei den Eintragungen der Steuergruppen in die Steuerkarte nun teilweise Vergünstigungen gewährt werden; außerdem wurde die Möbelbeschaffungsaktion behandelt. Der für Ende Juni in Ravensburg vorgesehene Tag der Heimatvertriebenen, an dem auch Bundesminister Laskaschek teilnehmen sollte, wurde auf den Herbst verlegt.

Die Landesorganisation hatte in einem Rundschreiben die Ortsgruppen gebeten, ihre Stellungnahme zum Südweststaat durch eine Abstimmung zu klären. Wie überall, so ergab auch in Nagold die Abstimmung, ein eindeutiges Bekenntnis zum Südweststaat und zur Absage an die Kleinstaaterei.

Halbtagswanderung der Naturfreunde

Am Sonntag veranstaltet der Touristenverein „Naturfreunde“, Sektion Nagold, eine Nachmittagswanderung über Emmingen-Kübelberg nach Sulz a. E. der Abmarsch erfolgt um 12.30 Uhr am Bahnübergang zur Eisbergsteige.

Naturfreunde-Jugendtreffen in Herrenberg

Über das Wochenende trafen sich die Naturfreunde-Jugendgruppen von Tübingen, Nagold und Herrenberg in dem herrlich gelegenen Haus der Herrenberger, um in guter Kameradschaft bei Spiel, Tanz und Wanderungen 1 1/2 Tage gemeinsam zu verbringen. Am Samstag Abend vergnügte man sich in ungebundener Heiterkeit bei Spiel und Tanz. Der Sonntag brachte kleinere Wanderungen in die Umgebung, bei denen die Musikgruppe mitwirkte. Das „Berg frei!“ zum Abschied war der Dank der Jugend an die Naturfreundeorganisation, die ihre schönen Häuser errichtete, um der wandernden Jugend rechte Erholung zu verschaffen und Gelegenheit zu echter Kameradschaft zu geben.

Die Jugendgruppe Nagold sieht von einer eigenen Sonnwendfeier ab und beteiligt sich am 24. Juni an der Feier der Tübinger Jugendgruppe.

Wer will ein Zupfinstrument erlernen?

Die Musikgruppe der Naturfreunde hält jeden Mittwoch Abend ab 8 Uhr ihren Übungsabend. An die Jugendlichen, die Lust und Freude an der Erlernung eines Zupfinstruments haben, ergeht die herzliche Einladung zur Teilnahme. Näherer Auskunft erteilt H. Deuble, am Schelmengraben.

Sonntagsrückfahrkarten zur Gartenschau

In der Zeit vom 3. Juni bis 20. Oktober gibt die Eisenbahn zum Besuche der „Deutschen Gartenschau 1950“ an allen Tagen der Woche während der ganzen Zeit Sonntagsrückfahrkarten nach Stuttgart aus. Montags bis freitags gelten die Karten einseitig. Für die Rückreise soll der Stempel der Ausstellung angebracht sein.

Modernste Maschinen und Materialien

In der Ausstellung der graphischen Belieferungsindustrie anlässlich der Jahrestagung des Verbandes der graphischen Betriebe in Württemberg-Hohenzollern, die von 18.—20. Juni in der Turnhalle der Lehrerbereiche in Nagold gezeigt wird, wird eine umfassende Übersicht über das

Der Gemeinderat an die Altensteiger

Aufforderung zur Beflaggung und Schmückung der Häuser am Heimgattag
Aus einer Gemeinderatsitzung in Altensteig

Bei dem Kinderfest am Montag hat die Stadt über 550 Kinder zu betreuen. Verschiedene Gemeinderäte wurden mit dem Kauf der Geschenke beauftragt.

Es wurde sodann über die Festsetzung der Bezüge für den Farrenwärter Zeitbörs verhandelt. Bürgermeister Hennefarth wurde beauftragt, das Notwendige mit Herrn Zeitbörs abzusprechen. Ein Flüchtlingsbetrieb, der Kravatten fabriziert und zusätzlich eine Mantelfabrikation aufnehmen will, hat den Antrag auf Einbürgerung in Altensteig gestellt. Es soll dem Besitzer mitgeteilt werden, er möge sich einmal zu einer Besprechung mit dem Gemeinderat hier einfinden. Die Firma Elektro-Wohlbild, Nagold, hat den Antrag auf Erteilung der Konzession für Installationsarbeiten für den Bereich des Versorgungsgebietes des Altensteiger E.-Werkes gestellt. Der Gemeinderat ist von diesem Antrag nicht erfreut, kann jedoch diese Konzession infolge besonderer Bestimmungen nicht verweigern.

Im weiteren Verlauf der Gemeinderatsitzung wurde einem Antrag der Firma Christian Burghard auf Umwandlung der durch den Auszug von Polizeiwachmeister Hertel freigebliebenen Wohnung in Büroräume stattgegeben mit der Maßgabe, daß die Firma Burghard als Äquivalent einen entsprechenden Baukostenzuschuß zur Schaffung einer anderen Wohnung leistet. Die Firma Burghard benötigt diese Räume, um ihren Ladenraum vergrößern und modernisieren zu können. Bürgermeister Hennefarth teilte mit, daß der Bezirksschulverband Nagold-Altensteig eine weitere in Altensteig zum Einsatz kommende, doch in Nagold wohnhaft bleibende Lehrkraft eingestellt hat. Polizeioberwachmeister Engels wurde für seinen unfreiwilligen Umzug ein gewisser Umzugskostenzuschuß gewährt. Der Milchhof Pforzheim, der in Altensteig demnächst einen größeren Außenbetrieb baut, stellte den Antrag auf Einrichtung einer Milchtrinkstube mit Speiseeisdiele, ferner einem Ladenverkauf von Molkereiprodukten. Dem Antrag wurde stattgegeben. Die Hebamme Luise Dürrschabel ist erkrankt und hat in einem Schreiben um Neubesetzung der Hebammenstelle. Die Stelle soll ausgeschrieben werden. Auf Antrag des Vereins für Leibesübungen wird die Stadt den Spielern des VfB Stuttgart einen vierzehnjährigen Erholungsurlaub in Altensteig gewähren.

Bei dem letzten Heimatabend am Montag in der „Rose“ wurden von Ortsobmann Gagelmann in der Hausbesuche interne Fragen, welche für die Neubürger von Interesse sind, besprochen. Unter anderem wurde bekanntgegeben, daß bei den Eintragungen der Steuergruppen in die Steuerkarte nun teilweise Vergünstigungen gewährt werden; außerdem wurde die Möbelbeschaffungsaktion behandelt. Der für Ende Juni in Ravensburg vorgesehene Tag der Heimatvertriebenen, an dem auch Bundesminister Laskaschek teilnehmen sollte, wurde auf den Herbst verlegt.

derzeit Modernste an graphischen Maschinen und Materialien gegeben. Es werden auch verschiedene größere Maschinen im Betrieb vorgeführt. So wird ein Original-Albert-Automat, Papierformat 38x52 cm, ein Schnellschneider Olympia und RSS, Stereotypbearbeitungsmaschinen, Perforiermaschinen, Pappscheren, Tiegeldruckpressen, Heft-, Os- und Bohrmaschinen, ferner verschiedene Metall- und Holzgeräte, Kleinmaschinen, Utensilien und Materialien für Druckerei und Buchbinderei gezeigt.

Diese Ausstellung wurde vor kurzer Zeit in Badenweiler anlässlich der Jahrestagung der badischen Drucker gezeigt und war von großem Erfolg begleitet. Nun wird sie in Nagold, allerdings wesentlich erweitert, vor den südwürttembergischen Druckern gezeigt. Sicher wird auch die Öffentlichkeit, die Volks-, Ober- und Berufsschule gerne die Gelegenheit benutzen, sich einmal ein Bild über die Technik des graphischen Schaffens anzueignen. Diese Gelegenheit wird sich ja so gleich nicht wiederholen.

Auslandsbesuch beim Jahrgang 1898

Der sehr rührige Jahrgang 1898 traf sich am Samstag im Gasthof zur „Eisenbahn“ zu einer Wiedersehensfeier mit der einstigen Schulkameradin Frau Meta Harger-Bischof aus New Jersey USA. Seit 1927 wohnt Frau Harger in den Vereinigten Staaten, wo sie sich auch verheiratet hat. Trotz der langen Zeit hat sie mit ihrem Mann, der sich in Dietlingen bei Pforzheim mit seinen Kameraden traf, und ihrem Sohn, der sich auf der Hochzeitsreise befindet, die Heimat nie vergessen. Sie wohnt zur Zeit bei ihrer Schwester in Egenhausen und fährt am 15. Juni nach mehrwöchigem Aufenthalt in Deutschland mit dem Schiff von Cherbourg wieder nach Amerika.

Kamerad G. Zieffe hatte die Zusammenkunft wieder mustergültig organisiert, wobei die Veranstalterin reichlich für Essen und Trinken gesorgt hatte. Fast alle Schulkameraden waren erschienen und Frau Harger tauschte mit jedem alte Erinnerungen aus. Kamerad G. Hartmann begrüßte die stattliche Schar der Teilnehmer in einer humorgewürzten Ansprache und brachte während des Abends in gewohnter Weise manches lustige Stück zum Vortrag. Später kam auch noch Kamerad H. Kapp, der am gleichen Tag mit seinem Betrieb einen Ausflug gemacht hatte, und begrüßte den Auslandsrast, der einst in seinem Betrieb tätig gewesen war. Fräulein M. Lenz, ein Mitglied der Kameradschaft, betätigte sich eifrig am Klavier; ein Lied um das andere wurde gemeinsam gesungen. Ehe man sich's versah, kraute der Morgen, und man trennte sich hochbetrübt. Der Wirtin, die ebenfalls zu dem Kreis der Schulkameraden gehört, wurde noch ein besonderer Dank für die gute Bewirtung ausgesprochen.

Grober Unfug auf dem Friedhof

Wie oft wurde in Bekanntmachungen des Bürgermeistersamtes und durch Veröffentlichungen in unserer Zeitung gegen die vielerlei Unsitten hauptsächlich der Jugendlichen, die in der Stadt und in der Umgebung Unordnung anrichten, Bänke beschädigen, Brunnen verunreinigen usw., Stellung genommen. Aber es scheint, daß alle Ermahnungen und Warnungen der Behörden, Schulen und auch der Eltern in den Wind geschlagen werden. So erfahren wir, daß auf dem Friedhof in letzter Zeit wiederholt auf verschiedenen Gräbern, die jetzt im schönsten Blumenschmuck stehen, wertvolle Pflanzen samt der Wurzel herausgezogen und neben den Gräbern hingeworfen wurden. Wenn die Angehörigen zum Gießen der Anlagen auf den Friedhof kommen, finden sie das Grab verwüstet und die Pflanzen verdorrt. Das ist wirklich ein starkes Stück und geht über das gewohnte Maß an jugendlicher Leichtfertigkeit hinaus. Es kann sich nicht um einen Diebstahl handeln, da die Pflanzen nicht mitgenommen werden, ebensowenig um einen Racheakt, da nicht nur ein oder zwei bestimmte, sondern verschiedene Gräber davon betroffen werden. Wir wollen nur hoffen, daß es gelingt, die Übeltäter zu erwischen, damit ihnen gründlich das ruchlose Handwerk gelegt werden kann.

Innungsversammlung der Friseure

Die Friseur-Innung Calw-Nagold hält am 19. Juni um 13 Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ in Nagold eine Innungsversammlung ab. Am Vormittag führt die Firma „L'Oreal“ ihre Kalt- und Lockweilzeugnisse vor.



Einladung an die Trachtengruppe

Wildberg. Die Stadt Wildberg hat die Laichinger Trachtengruppe eingeladen, an ihrem historischen Schäferlauf Ende Juli mitzuwirken und einige ihrer Reigen zu zeigen. Die Laichinger Trachtengruppe ist ein echtes Stück Laichinger Heimat, sie will in bewußter Pflege die Überlieferung auch in der modernen Zeit lebendig erhalten und hat schon an einer Reihe von heimattlichen Festen mitgewirkt.

Berichtigung

Die Notiz in unserer Ausgabe vom 14. Juni über den geplanten Bau eines Festsaales in Berneck ist auf eine unrichtige Information, die nicht aus der Feder unseres Bernecker Mitarbeiters stammt, zurückzuführen. Über einen konkreten Bauplan ist offiziell nichts bekannt.

Altensteiger Stadtchronik

Die ev. Jugend auf großer Fahrt

„Geh aus mein Herz und suche Freud!“ Unter diesem Motto unternahm vergangener Sonntag der CVJM Altensteig gemeinsam mit dem Mädchenkreis seinen Jahresausflug. Man weiß nicht, was zu den Höhepunkten dieses Tages gehörte. War es das klare sonnige Wetter? War es der bequeme neue Omnibus von Herrn Hartmann mit seinem immer hilfsbereiten Fahrer, Herrn Friedrich und seinen „Ansagern“? War es die Fahrt durch das taufische Schwarzach- und Kinzigtal, wo sich die Teilnehmer an einer Raststelle ein Psalmwort zurufen ließen? Oder war es Freiburg mit seinen trotz Bomben noch zahlreichen erhaltenen Bauwerken oder das enge feisenreiche Hölental, oder der tieflaue Titisee, auf dem die Ruder-, Paddel- und Badelustigen voll auf ihre Rechnung kamen. War es der Rundblick vom Feldberg mit seinen „Schneeballschlachten“ oder der stille, lange Schluchsee, die Barockstadt Donaueschingen oder das kleine Königfeld. Heimat des Fritz Schleich aus Garweiler, mit der Burzruine Waldau? Manches Lob- und Heimgattid verkürzte die nächtliche Rückfahrt und dankbar konnten die Teilnehmer sagen: „Herr, wie sind Deine Werke so groß und viel!“

Das Postamt Altensteig teilt mit:

In Anpassung an den Sommerfahrplan werden die Leerungszeiten für die Briefkästen geändert. Die erste Leerung findet wie selber um 9 Uhr statt (Postabgang nach Freudenstadt, Simmersfeld und Grönbach).

Um 11.30 Uhr findet eine Zwischenleerung für den Postabgang um 13.00 Uhr nach allen Richtungen statt.

Die bis 17.00 in die Briefkästen eingeworfenen Sendungen werden um 17.50 mit der Kraftgüterpost nach Nagold und Eutingen (Württ.) weitergeleitet und erreichen in Stuttgart Anschluß an sämtliche Nachtschnell- und Personenzüge, mit denen Post befördert wird.

Sendungen, die nach der Briefkasten-Spätleerung um 19.30 noch mit der Frühpost am anderen Morgen abgefördert werden sollen, müssen in den Briefkästen am Postamt oder Bahnhof gesteckt werden.

Als wesentliche Verbesserung wird noch vermerkt, daß künftighin an Sonn- und Feiertagen außer um 8.00 auch noch um 12.00 Post weggeht.

Bayerische Lustspiele

Nachdem erst vor kurzem eine bayerische Bauernbühne in Altensteig gastierte, die den Geschmack der Altensteiger für derartige Aufführungen gründlich verdorben hat, war das Interesse für die „Wendelstoaner Bauernbühne“ nicht groß. Die „Wendelstoaner“ zeigten am Dienstag und Mittwoch Abend im „Grünen Baum“ zwei Lustspiele „Das Kind auf Bestellung“ und „Die drei Esbären“. In den Pausen wurden Jodler gesungen und getanzt. Die schauspielerische Leistung war nicht unübel; einzelne Mitglieder der Bühne überraschten sogar mit einem überzeugenden Können. Die beiden gezeigten Stücke sind jedoch Machwerke, die auch ein anspruchloses Publikum ablehnt.

Aufnahmeprüfung in die Oberschule Altensteig

Der Aufnahmeprüfung in die Oberschule Altensteig am gestrigen Donnerstag, der heute noch eine mündliche folgt, unterzogen sich 21 Schüler von Altensteig und 8 von auswärt.

VfB Stuttgart — Bezirksauswahl

Zum sportlichen Großereignis am Heimgattag Schon vor Monaten hatte der VfB Altensteig die komplette Oberliga-Mannschaft des VfB Stuttgart zum Spiel gegen eine Bezirksauswahl verpflichtet. Dieser Verpflichtung können die Stuttgarter nun nicht nachkommen, denn die Elf hat sich in einem aufsehenerregenden Siegeslauf die Teilnahme am Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft erkämpft. Das Endspiel findet am 23. Juni im Berliner Olympia-Stadion statt und alle Hoffnungen und guten Wünsche der schwäbischen Sportgemeinde begleiten den VfB Stuttgart auf diesem schweren Gang.

Der Gegner für unsere Bezirksauswahl hat sich nun in der Reservemannschaft des VfB Stuttgart gefunden. Es wäre grundfalsch, nun von einem „Ersatz“ zu reden, denn die Stuttgarter stellen eine äußerst spielstarke und mit großen Namen gespickte Einheit dar. Alte, erfahrene Hauderger und junge, hochtalentierete Kräfte haben sich als eine gesunde Mischung bewährt. Einige der jungen Kräfte haben ihre Bewährungsprobe in der Oberliga bereits hinter sich, so der lange Torhüter Efinger, die Außenläufer Blatt und Maier, sowie der Halbrechte Krieger. Von den „alten“ sind noch drei Spieler dabei, die jenes denkwürdige Endspiel 1935 in Köln gegen Schalke 04 mitbestritten haben: der Verteidiger Seybold, der internationale Halbtanke Bökle und der Linksaußen Lehmann!

Die Bezirksauswahlmannschaft, die den Stuttgarter gegenübertritt, setzt sich aus Spielern der Vereine Nagold, Wildberg, Vollmaringen, Dornstetten, Pfalzgrafenweiler, Tumlingen, Emmingen, Oberschwandorf, Halterbach und Altensteig zusammen, die hierzu in anerkennenswerter Weise ihre besten Kräfte zur Verfügung stellen. Diese Vereine haben zum Teil neben dem VfB Altensteig auch den verbilligten Karten-Vorverkauf übernommen, ebenso die Buchhandlung Lauk in Altensteig.

Blick in die Gemeinden

Z' Eghausa

A Blitzableiter, so a Gschirr
Sott zuverlässig sei!
Jo, schlacht der Blitz dernebat ei,
Bischt em Moment ganz wurr,
Do kassch mer saga, was da witt,
Wenn' eischlacht, blitzt ond brennt
Ond wenn's wis mit de Kübel schitt,
Wenn d' Feuerwehr glei rennt
Ond wenn mer s' Wasser staus dual,
S' ka ema Keller sei,
Wolkbruchwasser, no isch guat,
No ka's gefiht meh sei!
A so a Keller-Wasserpfitz
Grad en der Nachbarschaft,
A durchsichtige Motoraspritz,
Net launisch, wo guat schafft,
Wenn's en'ra Mebelfabrik brennt,
Hano, des wär gelacht!
I hoff, daß d' Leit beruhicht send,
Wenn's au a hüßle kracht.

Hansjörg

Unwetter über Böisingen

Böisingen, Am Dienstag wurde Ort und Gemarkung Böisingen von einem schweren Unwetter heimgesucht. Gegen 11 Uhr vormittags entlud sich ein aus Richtung Horb heranziehendes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, der mit Hagelschlossen vermischt war, mit einer solchen Heftigkeit, wie es sich in gleicher Stärke die älteren Leute seit dem Jahre 1913 nicht denken konnten. Als das Unwetter, das etwa eine halbe Stunde andauerte, vorüber war, boten Straßen und Hausgärten einen trostlosen Anblick. — Ein Glück, daß die Heuernte zum größten Teil eingebracht war, da bereits Anfang letzter Woche bei herrlichem Sommerwetter damit begonnen wurde. Wenn auch durch die Trockenheit der letzten Jahre besonders auf den Wiesen, die im letzten Sommer nach dem Schnitt stark ausgebrannt waren, das Gras dünn stand und auch beim Kleehau der Bestand Lücken aufwies, so kann man mit der diesjährigen Heuernte zufrieden sein.

Kirchenkonzert

Simmerfeld, Am vergangenen Sonntag veranstaltete der bekannte Simmerfelder Kirchenchor unter Leitung seines rührigen Chorleiters ein sehr gut gelungenes Konzert. Geboten wurden Lieder nisten. Dem Leiter mag dieser Erfolg als schönster Lohn für die viele Arbeit gelten, die er schon seit Jahren mit dem Sängerkreis hatte. Es waren nicht nur die Werke, welche die Zuhörer begeisterten, sondern vor allem auch die harmonische Geschlossenheit, Jauchzet Gotti von A. Dannefeld und da Meister J. S. Bach. Es wäre zu wünschen, daß dieser disziplinierte Chor der noch öfters solch schöne und eindrucksvolle Stunden bereiten würde.

Neues aus Rohrdorf

Rohrdorf, Das bekannte „Wendstoaner Bauerntheater“ gastierte an 2 Abenden im Gasthaus zum „Ochsen“. Echt bayerischer Humor, Theater, Gesang und Jodler, sowie humoristische Vorträge brachten den Besuchern der Veranstaltungen einige Stunden Frohsinn und Erholung. Trotz der Heuernte war der Besuch der Veranstaltungen zufriedenstellend.

Die Schäden, welche die Wildschweine in letzter Zeit wieder verursachen sind derart groß, daß sich die Gemeindeverwaltung gezwungen sah, auf ihre Kosten ein Jagdgewehr zu beschaffen und gleichzeitig für 3 ortsanässige Jäger die Anträge auf die Erteilung der erforderlichen Lizenzen zu stellen. Sobald die Jagd endgültig freigegeben wird, wird diese wie andersorts verpachtet.

Das starke Auftreten des Kartoffelkäfers erfordert auch in diesem Jahr wieder eine systematische Bekämpfung des Schädlings. Da die Spritz- und Stäubemittel der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt werden, so wird die Hälfte der beim Spritzen der Kartoffelfelder entstehenden Unkosten von der Gemeinde übernommen, während die Grundstückbesitzer die andere Hälfte zu tragen haben.

Die Schwarzwaldwasserversorgung vor großen Aufgaben

Wie der Gruppenvorsitzende Bürgermeister Walz dem engeren Ausschuß der Verwaltung in der letzten Sitzung bekanntgab, hat die Stadt Calw um den Anschluß an die Versorgungsgruppe nachgesucht. Regierungsbaumeister Karl Becker, der Vorstand der Vedewa gab für den eventl. Anschluß technische Einzelheiten bekannt.

Da die bestehenden Anlagen den Erfordernissen nicht entsprechen, müßte im Keimental der Babelesbrunnen gefaßt werden. Die zu fassende Quelle hat ein ausreichendes

Schüttungsvermögen, um den zusätzlichen Bedarf der Stadt Calw von 17 St.L. und den Bedarf der am Ortsrand angeschlossenen Gemeinden zu decken. Die Kosten für dieses Projekt betragen rund 600 000.— DM.

Der Vorsitzende wird nun mit der Stadt Calw in weitere Verhandlungen eintreten. Über den endgültigen Abschluß soll die Verbandsverhandlung beschließen.

Entsprechend dem Beschluß des engeren Ausschusses vom 30. 11. 1949 wurde am 4. Mai d. J. die Landheuerquelle bei Eitmannsweller mit einem Schüttungsvermögen von mindestens 20 St.L. aus Privathand käuflich um die Summe von 13 000 DM. erworben. Die Ausnutzung dieser Quelle soll zur Entlastung der oft angespannten Versorgungslage des südlichen Verbandsgebietes führen.

Der Hochbehälter Mindersbach (Fassungsvolumen 50 cbm) wird um 100 cbm erweitert. Die Arbeiten werden der Firma Welker in Altensteig übertragen. — In Engelsbrand soll der Hochbehälter 1951 um 200 cbm erweitert werden.

Amliches für den Bezirk

Neufestsetzung der Butterpreise

Durch gemeinschaftliche Anordnung des Bundesministers für Wirtschaft und des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 11. 5. 1950 (Bundesanzeiger Nr. 98 vom 24. 5. 50) werden die Preise für inländische Butter (§§ 5—8 der AO. PR Nr. 1/50 vom 27. 1. 50) zur Durchführung eines jahreszeitlichen Abschlags mit Wirkung vom 11. 5. 50 bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

§ 5
(1) Für Butter gelten bei Abgabe durch die Molkerei an den Großhändler folgende Festpreise:

Deutsche Markenbutter	DM 480.— je 100 kg
Deutsche Molkereibutter	DM 468.— je 100 kg
Deutsche Landbutter (molkereimäßig hergestellt)	DM 428.— je 100 kg

(2) Die Preise des Abs. 1 verstehen sich einschließlich Verpackung jeder Art ab Versandstation der Molkerei. Sie gelten auch bei Abgabe an Filialbetriebe und gewerbsmäßige Zusammenschlüsse des Handels, die einen Mindestumsatz von 2500 kg je Woche im Jahresdurchschnitt haben, die Butter von der Molkerei über ein eigenes Zentrallager geschlossen beziehen und von diesem aus an ihre Filialen oder Mitglieder zum Weiterverkauf verteilen.

(3) Ein Blockzuschlag für Lieferung nicht ausgeformter Butter mit einem Gewicht von mehr als 500 g darf nicht berechnet werden.

(4) Bei der Lieferung von Butter in Stücken vom höchstens 500 g darf zu den Preisen des Abs. 1 ein Aufschlag bis zu 4.— DM je 100 kg berechnet werden.

§ 6
(1) Bei Abgabe der Butter durch die Molkerei oder den Großhändler an den Kleinhändler gelten folgende Höchstpreise:

Deutsche Markenbutter	DM 500.— je 100 kg
Deutsche Molkereibutter	DM 488.— je 100 kg
Deutsche Landbutter (molkereimäßig hergestellt)	DM 444.— je 100 kg

(2) Die Preise des Abs. 1 verstehen sich einschl. Verpackung jeder Art, bei Lieferung frei Haus oder Laden des Kleinhändlers. § 5 Abs. 3 und 4 finden entsprechende Anwendung.

§ 7
(1) Bei Lieferung der Butter an Großverbraucher in Mengen von mindestens 25 kg gelten folgende Höchstpreise:

Deutsche Markenbutter	508.—	520.—
Deutsche Molkereibutter	496.—	508.—
Deutsche Landbutter (molkereimäßig hergestellt)	452.—	464.—

(2) Die Preise des Abs. 1 verstehen sich bei Bahnversand frei Station des Empfängers, bei anderer Beförderungsart frei Haus einschl. Verpackung jeder Art. § 5 Abs. 3 und 4 finden entsprechende Anwendung.

§ 8
Für geformte und ungeformte Butter gelten folgende Verbrauchershöchstpreise:
Deutsche Markenbutter DM 540.— je 100 kg
Deutsche Molkereibutter DM 528.— je 100 kg
Deutsche Landbutter (molkereimäßig hergestellt) DM 480.— je 100 kg
Die Preise der §§ 5—8 gelten für inländische

Fullball-Pokalturnier in Nagold

Es ist sehr erfreulich festzustellen, daß das Turnier trotz der Vielzahl von Spielen und des bei Turnieren üblichen Einsatzes der Mannschaften ohne Zwischenfälle und nennenswerte Verletzungen beendet werden konnte. Das Turnier hat damit seine Aufgabe, Sportkameradschaft zu pflegen und sich im Kampfe spielerisch zu messen, vollauf erfüllt. Zur Erreichung dieses Zieles haben die beim Turnier antretenden Schiedsrichter Wolf-Altensteig, Klotz-Holshausen, Breiting-Neubulach, Walz-Oberschwandorf, Geiger-Calw, Hausch, Hemminger, Gauger, Nagold durch einwandfreie Spielleitung wesentlich beigetragen. Gegen 19 Uhr nahm Vorstand Digel vom VfL Nagold die Ehrung der Turniersieger der 3 Spielklassen wurden wertvolle Silberpokale überreicht. Die Gruppensieger erhielten geschmackvolle Silberplaketten ausgehändigt.

Als Sieger sind aus den Spielen hervorgegangen:

In der Bezirksklasse die ausgezeichnet kämpfende Mannschaft Herrenberg I. Die im Entscheidungsspiel erst in der Verlängerung mit 1:0 Toren knapp unterlegene Mannschaft Horb I wurde Gruppensieger.

In der A-Klasse erkämpfte sich gegen eine sehr starke Konkurrenz die Mannschaft Ergenzingen I den Turniersieg. Gruppensieger wurden in dieser Klasse Egenhausen I, Horb II und Stammheim I.

In der B-Klasse errang überraschend die Mannschaft der Spiel- und Sportvgg. Waldorf I den Pokal. Gruppensieger wurden Oschelbronn I und Emmingen II.

Die einzelnen Spielergebnisse sind folgende:

- Bezirksklasse**
Gruppe 1
Calw I — Horb I 0:2
Calw I — Pfalzgrafenweiler I 2:1
Horb I — Pfalzgrafenweiler I 1:0
Gruppe 2
Herrenberg I — Vollmaringen I 2:0
Herrenberg I — Altensteig I 1:1
Vollmaringen I — Altensteig I 0:0
Entscheidungsspiel:
Herrenberg I — Horb I 1:0 (n. Verl.)

- A-Klasse**
Gruppe 1
Calw II — Herrenberg II 0:2
Calw II — Horb II 0:2
Herrenberg II — Horb II 0:1
Gruppe 2
Neubulach I — Ergenzingen I 2:1
Neubulach I — Emmingen I 0:0
Ergenzingen I — Emmingen I 0:0
da die Spiele von Neubulach I nicht gewertet wurden, spielten z. Entscheidung Emmingen I gegen Ergenzingen I 0:1

- Gruppe 3**
Mötzingen I — Beihingen I 1:1
Mötzingen I — Stammheim I 0:0
Beihingen I — Stammheim I 0:2
Gruppe 4
Hochdorf I — Unterjettingen I 0:1
Hochdorf I — Egenhausen I 1:1
Hochdorf I — Haiterbach I 1:0
Unterjettingen I — Egenhausen I 0:1
Unterjettingen I — Haiterbach I 1:1
Egenhausen I — Haiterbach I 0:0
Vorentscheidungsspiele:
Egenhausen I — Stammheim I 0:1
Horb II — Ergenzingen I 0:1
Entscheidungsspiel:
Stammheim I — Ergenzingen I 0:1 (n. Verl.)

- B-Klasse**
Gruppe 1
Emmingen II — Hochdorf II 1:0
Emmingen II — Untertalheim II 1:0
Hochdorf II — Untertalheim II 0:1
Gruppe 2
Oberschwandorf II — Untertalheim II 0:1
Oberschwandorf II — Oschelbronn I 0:1
Untertalheim I — Oschelbronn I 1:1
Gruppe 3
Walldorf I — Gültlingen I 1:0
Walldorf I — Ergenzingen II 3:0
Gültlingen I — Ergenzingen II 1:0
Vorentscheidungsspiel:
Untertalheim I — Oschelbronn I 0:1 (n. Verl.)
Entscheidungsspiel:
Emmingen II — Walldorf I 0:1 (n. Verl.)

Turnfest ein voller Erfolg

Höfen, Die Abt. Turnen des VfL Höfen veranstaltete am Sonntag — nachdem tags zuvor und in der Sonntagsfrühe die Vereinswettkämpfe ausgetragen worden waren — ihr erstes Schauturnen in der Turnhalle. Rund 80 Mitglieder der neu aufgebauten Turnerschaft eröffneten die Veranstaltung mit dem alten Turnerlied „Ein Ruf ist erklingen“. Hierauf begrüßte der Vorstand des VfL, Richard Gail, die zahlreichen Turnfreunde aus nah und fern, sowie die Turner und Turnerinnen. Nun wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab, das von den einfachsten Übungen der Jugendturner und -turnerinnen bis zu Spitzenleistungen der Turner führte und Freübungen, Bodenübungen, Ballgymnastik, Stab-, Pferd-, Barren- und Reckübungen umfaßte, nicht zu vergessen die Gruppentübungen. Nachdem Spartenleiter Walter Knöllner den Siegern der Einzelwettkämpfer die Siegenadel an die Brust gehieft und — unterstützt von Ehrenoberturnwart Karl Großmann — einige Schlussworte gesprochen hatte, fand die Veranstaltung mit einem Lied ihren Abschluß.

Verlag Dieter Laub Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 45 Fernruf 203
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 323 Fernruf 321
Monatlicher Bezugspreis DM 2.30 zuzüglich 38 Pfg.
Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 36 Pfg.
Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

Vereinsanzeiger

- VfL Nagold — Sparte Turnen: Freitag von 18.30—20.00 Uhr Knaben (Turnhalle); ab 20 Uhr Geräteturnen (Turnhalle).
VfL Altensteig Sparte Handball, Freitag, 16. Juni, Handballtraining auf dem Sportplatz ab 19 Uhr. Anschließend Spieler-sitzung und Mannschaftsaufstellungen für das Nagolder Turnier.

Hochzeits-Einladung Berneck—Ehhausen
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer morgen Samstag, den 17. Juni 1950 im Gasthof zum „Waldhorn“ in Berneck stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen.
Siegfried Harr | Elfriede Schmid
Sohn des Albert Harr | Tochter des Johannes Schmid
Berneck | Ehhausen
Kirchgang um 15 Uhr in Berneck.

Hochzeits-Einladung Meistern—Neuweiler.
Zu unserer morgen Samstag, den 17. Juni 1950 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Meistern stattfindenden Hochzeitsfeier beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlich einzuladen.
Jakob Schumacher | Elisabeth Aichele
Sohn des Joh. Mich. Schumacher | Tochter des Joh. Georg Aichele
Meistern | Neuweiler
Kirchgang um 14 Uhr in Aichelberg.

Geschäfts-Empfehlung
Der verehrten Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung teile ich mit, daß ich im Hause meines Schwiegervaters Adam Dieterle, Holzbildhauermeister, Altensteig Mühlerstraße ein **Flaschner- u. Installationsgeschäft** eröffnet habe.
In der Ausführung sämtlicher Flaschnerarbeiten und Installationen wie Blindschub- und sanitäre Anlagen halte ich mich bestens empfohlen.
Albert Härer Flaschnerstr. Altensteig

Suche eine gute **Milchziege** zu kaufen
Verkaufe schöne hochtrachtige **Kalbin**
Wilhelm Oster, Grömbach | Berhilon, Gaugenwald

Sommerprossen
Wenden schnell und sicher über Nacht durch Venus besenigt
DM 3.— extra verstärkt DM 3,50
Überraschendes Ergebnis — Es hilft wirklich — Jahresstellung bewährt.
Gegen Fische, Krassen DM 2,75
Erhältlich in allen Fachgeschäften
Nagold: Dr. W. Latsche, Bahnhofstraße 9, Altensteig: Linderweg, Oskar Hiller, Marktpl., Schwarzwald-Dr. Fritz Schlumberger.

Neues **Wohn- oder Schlafzimmer** im Tausch gegen steuerfreies Motorrad bei entsprechender Aufzahlung gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Eine Nacht im Séparée
mit Paul Hörbiger, Olga Tschernow, Sonja Ziemann u. a.



Auf tausendfachen Wert „gestempelt“

Briefmarkenfälscher-Achse Hamburg-Freiburg
Freiburg. Die Strafkammer III des Landgerichts Hamburg wird am 19. Juni in Freiburg i. B. tagen. Zur Verhandlung kommt ein Briefmarkenfälscherprozess, in dem neben dem Hamburger Redakteur und früheren Graphiker Thiemé der staatlich beglaubigte Briefmarkenprüfer Prof. Dr. Karl Theodor Ehret aus Freiburg verwickelt ist.

Thiemé ist angeklagt, zahlreiche Exemplare der „Zwölf-Kreuzer-Landpost-Baden“, einer Briefmarke, die ungestempelt nur einige Mark gestempelt jedoch als große Seltenheit das Tausendfache wert ist, mit selbstgefertigten Klischees alter Badenstempel gefälscht zu haben. Professor Ehret wird vorgeworfen, weil er die Stempelfälschungen Thiemés gedeckt und sich später selbst am Vertrieb der Marken beteiligt habe.

Die Fälschungen kamen auf, weil Thiemé stets dieselbe Stempelfarbe verwendete, während die Postämter zur Zeit des Vertriebes der Marke verschiedene Farben benutzten. Ehret, der angeblich, einem Irrtum erlegen und die Fälschungen als solche nicht erkannt zu haben, soll jedoch, wie aus einem Brief hervorgeht, dem Fälscher die Anregung gegeben haben, wegen der zahlreich gewordenen Fälschungen der Zwölf-Kreuzer-Marke andere Werte zu fälschen. Daraufhin seien tatsächlich einige 30-Kreuzer-Marken mit falschen Stempeln bearbeitet worden.

„Entführer“ muß ins Gefängnis

Stuttgart. Das Amtsgericht verurteilte den 22-jährigen Helmut L. wegen Entführung einer Minderjährigen zu einem Monat Gefängnis. Die Entscheidung fiel dem Gericht nicht leicht, da sich die Entführte, ein 18-jähriges Mädchen, gerne hätte mitnehmen lassen. Der junge Mann war als Zeitschriftenverkäufer in das Elternhaus der 18-jährigen gekommen und hatte ihr erzählt, er sei Student. Die Eltern des Mädchens aber erfuhr, daß er geschwindelt hatte und verboten den weiteren Umgang. Das Mädchen nahm indessen den Vorschlag des jungen Mannes begeistert an, mit ihm aus Stuttgart zu „fliehen“. Erst nach Monaten konnte die Polizei in Nürnberg die beiden verhaften.

Württembergische Tierzucht auf der Höhe

Spitzenleistungen in der Fleckvieh- und Schafzucht

Tübingen. Für die würt. Landwirtschaft wurde die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt a. M. (seit Gründung der Gesellschaft durch Max Eyth im Jahre 1885 die 40.) zu einem besonderen Erfolg. Im Wettbewerb mit anderen deutschen Tierzuchtgebieten konnte sie sich an die Spitze der westdeutschen Länder setzen. Dies trifft vor allem für Fleckvieh- und Schafzucht zu. Das würt. Warmblutpferd, bisher in vielen Landesstellen noch unbekannt, fand ebenfalls hohe Anerkennung. Der Bundespräsident hat der württembergischen Tierzucht seine Glückwünsche ausgesprochen. Im einzelnen fielen nach Nord- und Südwürttemberg folgende Preise:

Pferde: Ausgestellt in der Abt. Warmblut 2 Hengste und 7 Stuten. In den Einzelklassen 4 I., 5 II. Preise. In den Sammlungen ein I. für eine Nachzuchtstammung des Hengstes Fochter, zwei II. für eine große und eine kleine Verbandssammlung.
Linde: Vorgesellt 33 Tiere. Im Einzelwettbewerb in den Gruppen der älteren Zuchtgebiete und der jüngeren Zuchtgebiete bei Fleckvieh: 14 I. Preise mit Ehrenpreisen, 13 II., 11 III. — Bei den Ländersammlungen erhielt Württemberg den IA-Siegerpreis mit Ehrenpreis. — Weiterhin erzielten bei den Zuchtverbandssammlungen in den älteren Zuchtgebieten: Fränkisch-Höhenlocher Fleckviehzuchtverband Ia, Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine Um Ib. In den jüngeren Zuchtgebieten: Würt. Fleckviehzuchtverband Herrenberg Ib. — Bei Bullennachzuchtssammlungen der älteren Zuchtgebiete: Herrkönig 3305 Um Ia, Malland 688 Schwäbisch Hall Ia, Hokus 4188 Um Ib. — Jüngere Zuchtgebiete: Plato 236 Herrenberg Ia. — Bei Kuhfamilien: Jüngere Zuchtgebiete Herrenberg 1 I., Bei Kuhspannen: Um 1 I. Im Ste-

VdK-Kundgebungen am 25. Juni

Tübingen. Am 25. Juni veranstaltet der VdK, Landesverband Württemberg-Hohenzollern, drei große Kundgebungen in Tübingen, Sigmaringen und Ravensburg, wobei die Spitzenfunktionäre des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner sprechen werden. Das Thema lautet: „Was erwarten wir vom neuen BVG — Wann wird es der Bundestag verabschieden?“ — Die Kriegsgegner wollen leben, es ist nicht ihre Schuld, daß sie zum Teil in unerträglicher Not sind, man kann ihnen aber die Folgen und Lasten des Krieges auch nicht im Übermaß allein aufbürden. Wenn deshalb der VdK die Kriegsgegner zur Teilnahme an den Kundgebungen aufruft, tut er es, damit sie bezeugen, daß sie mit ihrem Verband um ihre Rechte kämpfen.

Zu Ausreisearträgen: Säuberungsbescheid

Tübingen. Das Innenministerium teilt mit: Das Vereinigte Reisekontrollamt verlangt neuerdings bei erstmaligen Ausreisearträgen von Deutschen, die vor dem 1. Januar 1919 geboren sind, stets die Vorlage eines politischen Säuberungsbescheides. Aus diesem soll die Gruppe hervorgehen, in die der Antragsteller eingereiht worden ist. Für Personen, die unter die Jugendamnestie fallen, genügt eine vom Staatskommissariat für die politische Säuberung ausgestellte Unbedenklichkeitsbescheinigung. Personen, die nach dem 8. Mai 1928 geboren sind, benötigen keine Unterlagen über die politische Säuberung.

Blutordensträger soll mit der Schaufel schaffen

Ludwigshafen. Ueber 1600 Angestellte und Beamte der Stadtverwaltung protestierten vor dem Ebertpark gegen die Einstellung des ehemaligen NSDAP-Blutordensträgers Keßler. Dieser war in der Nazizeit vom Keßler zum Amtmann und Leiter des Wohlfahrtsamtes Ludwigshafen aufgerückt. Vor kurzem ist er als Kassierer am Eingang des städtischen Parks eingestellt worden, weil die Stadtverwaltung auf Grund des Gesetzes über die Rechtsstellung entlassener Beamter verpflichtet war, Keßler entweder wieder zu beschäftigen oder ihm ein Übergangsgeld von

160 DM monatlich zu zahlen. Der erste Vorsitzende des städtischen Betriebsrats, Keilbach, forderte auf der Protestkundgebung die Entlassung Keßlers, andernfalls müsse er zumindest mit Picko und Schaufel bei Wiederaufbauarbeiten beschäftigt werden, damit er Gelegenheit erhalte, an einer Stelle zu arbeiten, wo durch den Größenwahn der nationalsozialistischen Machthaber wertvolles Volkvermögen zerstört worden sei.

Unter vorgehaltener Pistole beraubt

Ulm. Ein Arbeiter, der nachts mit dem Fahrrad von Ulm nach Ehingen fuhr, wurde bei Ehingen überfallen und beraubt. Der Arbeiter war von einem Unbekannten mit der Bitte um eine Hilfeleistung aufgehalten worden. Als er von seinem Rad gestiegen war, leuchtete ihm ein Komplize des Unbekannten mit der Taschenlampe ins Gesicht, während der andere dem Arbeiter eine Pistole mit den Worten vorhielt: „Hände hoch, nicht Hilfe rufen, sonst schieße ich“. Der Überfallene mußte sich die Taschen durchsuchen und die Brieftasche abnehmen lassen.

Mörder stellt sich

Wangen (Allg.). Ein 19-jähriges Mädchen war in Starnberg durch Erwürgen getötet worden. Der jugendliche Mörder stellte sich nunmehr der Polizei und gab an, daß er das Mädchen in einer Gaststätte kennengelernt habe und mit ihr anschließend ungewollt gegangen sei. Er sei mit dem Mädchen deswegen in Streit gekommen, weil es von ihm Geld gefordert habe. Darüber sei er so in Wut geraten, daß er das Mädchen drohselig habe.

Neueinteilung für das Spieljahr 1950/51

Der Süddeutsche Fußballverband hat in seiner Sitzung vom 2. 6. 1950 für sein Verbandsgebiet folgende Einteilung der obersten Spielklassen getroffen:

- a) I. Liga (Oberliga - Spielgebiet: Raum des SFV)
b) II. Liga (Spielgebiet: Raum des SFV)
c) I. Amateurliga (Spielgebiet: Raum des Regionalverbandes)
Für die den Fußballverband Württemberg-Hohenzollern betreffende I. Amateurliga hat der Verbandsvorstand in seiner Sitzung vom 19. 6. 1950 folgende Einteilung festgelegt:
1. Die restlichen Vereine der Südliga (Zonenliga) werden in die I. Amateurliga eingegliedert.
2. Die I. Amateurliga des FVWH besteht aus 14 Vereinen.
3. Die Zusammensetzung der I. Amateurliga ist folgendermaßen:
a) Die Südligavereine: Ehingen, Friedrichshafen, VfL Schwenningen, Trossingen, Hechingen.
b) Die Landesligavereine der Tabellenplätze 1-4 der Gruppen Nord und Süd.
c) Die Tabellenfünften und -sechsten der beiden Landesligagruppen, die beiden Meister der Bezirksklassen, einer aus der Gruppe Nord und einer aus der Gruppe Süd, sowie der SC Schwenningen ermitteln in einer einfachen Runde auf neutralen Plätzen die restlichen 3 Teilnehmer. Bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis. Diese Ausscheidungsspiele beginnen am 25. 8. 1950 und werden in der Sommerpause durchgeführt.
Bei den Landesligaverainen unter Punkt b) handelt es sich in der Gruppe Nord um Tübingen, Tübingen, Geisheim und Schramberg. In der Gruppe Süd um Weingarten, Laupheim, Biberach und Wangen. Bei Punkt c) Tabellenfünften und -sechsten Gruppe Nord Ehingen u. A., Pfaffingen und Gruppe Süd Ravensburg, Lindenberg. Bezirksklassenmeister der Gruppe Süd ist der SV Lindau, während der Meister der Gruppe Nord erst ermittelt wird.
Ein weiterer Beschluß des VV sieht die Einteilung des Verbandsgebietes ab der neuen Spielzeit in

Vorzügeken fürs Stadtringrennen

Tübingen. Zum Stadtringrennen am kommenden Sonntag wird von den Orten Meizingen, Herrenberg, Ebingen und Horb ein erweiterter Zugverkehr nach Tübingen eingerichtet. Darüber hinaus wird auf den genannten Strecken bei sämtlichen vor 10 Uhr in Tübingen-Hbf. eintreffenden Zügen 30 Prozent Fahrpreismäßigung gewährt.

Anlässlich des Rennens sind besondere Verkehrsvorschriften erlassen worden. Außer bestimmten örtlichen Straßen sind gesperrt: die Bundesstraße 27 Hechingen-Tübingen von Tübingen-Derendingen (Waldhörle) bis Tübingen (Friedrichstraße), die Bundesstraße 28 Reutlingen-Tübingen von Reutlingen-Betzingen bis Tübingen (Friedrichstraße) und zwar am Freitag, 16. Juni (Trainingsstag), 6 bis 19 Uhr, Samstag, 17. Juni, 6 bis 19 Uhr, Sonntag, 18. Juni, 4 bis 20 Uhr. Der Fernverkehr Tübingen-Jettenburg-Reutlingen wird umgeleitet über Kirchentellinsfurt-Betzingen; der Fernverkehr Tübingen-Hechingen über Tübingen: Karlstraße-Rottenburger Straße-Eisenbahnüberführung-Derendinger Straße-Waldhörle.

Für auswärtige Besucher des Rennens sind bewachte Parkplätze für Omnibusse und Lkw., Krafträder und Fahrräder vorgesehen. Die Abfahrt der Fahrzeuge nach dem Rennen hat nach den Weisungen der Verkehrsposten der Landespolizei zu erfolgen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Unbeständiger Witterungscharakter mit zeitweise gewitterigen Regenschauern und stark wechselnder Bewölkung. Tagestemperaturen 20-25 Grad.

Nord- und Südwürttemberg im Handballvergleichsspiel

Am Sonntag, den 12. d. M., treffen sich auf dem Sportplatz in Hechingen die besten Handballspieler von Nord- und Südwürttemberg, um in einem bestimmt schnellen und mit spannenden Momenten reich gespickten Treffen ihre Kräfte zu messen. Die repräsentative Mannschaft von Nordwürttemberg steht fest, aber diejenige von Württemberg-Hohenzollern wird erst ausgang dieser Woche auf einem Lehrgang für Spitzenspieler in Tübingen auf der Sportschule ermittelt. Das Länderspiel beginnt pünktlich um 15 Uhr. Im Vorspiel stehen sich die beiden Jugendmannschaften von Nendingen und Spaichingen, die um die Bezirksmeisterschaft kämpfen, gegenüber.

Kurz berichtet

Im ersten Spiel der Qualifikationsrunde um den 13. Vertreter der süddeutschen Oberliga im Spieljahr 1950/51, blieb am Mittwoch in Rüdolzell der VfL Konstanz knapp mit 2:1 über den FC 04 Stengen erfolgreich. Die Wiederholung des Vorschau-Rundenspiels am kommenden Sonntag zwischen Preußen-Dellbrück und den Offenbacher Kickers wurde, wie der westdeutsche Fußballverband bekanntgab, nun endgültig für Oberhausen festgesetzt. Das für Dortmund vorgesehene Treffen wurde undurchführbar, da die britischen Behörden keine Genehmigung zur Benutzung des Dortmunder Stadions erteilt hatten.

Auch das wurde berichtet

Die Betriebsprüfer des Landesfinanzamtes für Nordwürttemberg haben 3485 gewerbliche Betriebe überprüft und hierbei festgestellt, daß im Rechnungsjahr 1949 über 20 Millionen DM an Steuern zu wenig bezahlt worden sind.

Um ihre eigenen Gänse von denen der Nachbarn unterscheiden zu können, schnitt eine Geflügelzüchterin aus Sigmaringen ihren Gänsen eine Fußzacke ab. Die „Ueberläufer“ aus den Gänsecharen der Nachbarn kennzeichnete die Tierzüchterin dadurch, daß sie ihnen einen Federkiel quer durch die Nasenöffnungen steckte.

In einer Tankstelle an der Autobahn Stuttgart-Ulm bei Weiskirchen (Teck) blieb eine lederne Aktentasche liegen. Es ergab sich, daß sie rund 23.000 DM enthielt. Kurz darauf traf der Eigentümer des Geldes, ein Stuttgarter Kaufmann, ein. Er hatte auf dem Weg nach München erst kurz vor Augsburg den Verlust bemerkt und war die 120 km sofort zurückgefahren.

In dem noch nicht ganz vollgelaufenen Siedelfinger See versank ein 17-jähriger Hilfsarbeiter an einer tiefen Stelle. Daß er fehlte, wurde von seinen Kameraden viel zu spät bemerkt; der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

In Göppingen ist hoch zu Ross der 71-jährige frühere k. und k. Dragonerrittmeister Ignaz Barb eingetroffen. Barb ist vor drei Wochen in Wien insperitten. Er hat gelobt, zu Pferde über Deutschland, Frankreich und die Schweiz nach Rom zu pilgern.

Für das siebente Kind der Eheleute Oehmann in Oberrot, Kr. Backnang, einer Flüchtlingsfamilie aus Oberschlesien, hat Bundespräsident Dr. Heuß die Ehrenpatenschaft übernommen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 15. Juni

Auftrieb: Großvieh 132, Kälber 38, Schweine 79 und Schafe 25.

Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen jung aa 75-85, Bullen jung aa 83-88, a 78 bis 84, Ferkeln aa 92-98, a 80-88, Kühe jung c 45-55, Schweine a, b 100-105, b 2 103-106, c 105-108.

Marktvorlauf: Langsam. Alle Ochsen unverkäuflich, Ueberstand in Ochsen, Bullen und Ferkeln. Bei Schweinen ebenfalls langsam gesäumt. Fetttschweine wenig gefragt.

Advertisement for Collie Virginia cigarettes. Features a man's face and a pack of cigarettes. Text: 'meine Collie macht immer Iroh!', 'Vom ersten bis zum letzten Zug ist Collie gut!', 'COLLIE VIRGINIA 20 CIGARETTEN'.

Was ist Totalschaden?

Wer ist Total-, wer Teilgeschädigt? / Strenge Anforderungen an den Belegzwang

Dr. H. Totalgeschädigte und Teilgeschädigte werden nach dem neuen Einkommensteuerrecht verschieden behandelt. Es erhebt sich deshalb für den einzelnen Geschädigten, wenn er die widererhaltenen oder befristeten Freibeträge auf seiner Lohnsteuerkarte erneuern lassen will, die Frage, ob er zu der einen oder der anderen Gruppe der Geschädigten gehört. Gerettet hat in der Regel jeder Geschädigte einiges von seinem Hab und Gut, und wäre es nur, was er auf dem Leibe und in der Hand getragen hat. Der Begriff Totalschaden konnte daher keinesfalls absolut gemeint sein. Wo liegt also die Grenze zwischen Teil- und Totalschaden?

Verlust von 75 Prozent des Gesamtwertes

Die Bundesregierung hat angeordnet, daß ein Totalschaden auch dann noch gegeben ist, wenn einzelne Gegenstände des Hausrats und der Kleidung bis zur Höhe von 25 v. H. des Gesamtwertes erhalten geblieben sind. Der Verlust von Kleidung allein, ohne daß ein Verlust von Hausrat vorliegt, rechtfertigt hingegen nicht die Annahme eines Totalschadens. Es kann somit noch nicht derjenige, der alle Kleidung verlor, Totalgeschädigt sein, wohl aber derjenige, der einen Schrank oder ein Bett dazu verloren hat, vorausgesetzt, daß der Geschädigte mindestens die Möbel für einen Wohnraum besessen hat und der Verlust wertmäßig mindestens 75 v. H. des Gesamtbesitzes ausmachte. Ein Ehegatte gilt dabei nach dem Tode des anderen Ehegatten als Geschädigter, auch wenn er kein Eigentum an dem verlorenen Hausrat besessen hat. Das gleiche gilt für Kinder, die Vollwaise wurden.

Nachweis durch Schadenbescheinigung

Allgemeine Regeln, wie der Totalschaden nachzuweisen und festzustellen ist, bestehen nicht. Normalerweise sind Bescheinigungen der Kriegsschädenämter, der Auffangsammlerstellen, der Notdienststellen, der Wirtschaftsamter oder ähnlicher Dienststellen, z. B. also ein Ausweis für Fliegergeschädigte der Notdienststelle mit dem Stempelaufdruck „Total“, ein ausreichender Nachweis für den Totalschaden. Auch wenn ein „sehr schwerer“ oder ein „sehr großer“ Kriegsschaden bescheinigt wurde, ist dies einem Totalschaden gleichzustellen. Darüber hinaus steht dem Geschädigten jede Art des Nachweises und der Glaubhaftmachung offen. Lediglich von der Forderung eidestattlicher Versicherungen ist seitens der Finanzämter nach Möglichkeiten abzusehen.

Daß der Geschädigte bereits eine Entschädigung von mehr als 50 v. H. seines Sachschadens erhalten habe, wird grundsätzlich nicht angenommen. Nur dann spricht eine Vermutung für eine bereits erfolgte Entschädigung, wenn der Schaden vor dem 1. Juli 1942 eingetreten ist.

Belege über Wiederbeschaffungsaufwendungen

Aufwendungen für die Wiederbeschaffung verlorenen Hausrats und verlorener Kleidung über den Pauschalbetrag hinaus dürfen auch im Lohn-

steuerverfahren erst dann berücksichtigt werden, wenn sie bereits tatsächlich gemacht worden sind. Geplante künftige Aufwendungen können nur insoweit zum Eintrag eines steuerfreien Betrags führen, wenn bereits vertragliche Verpflichtungen bestehen. Die Aufwendungen sind nachzuweisen, und zwar durch die Vorlage von Quittungen, Kassenzetteln oder sonstigen Belegen. Es sind aber Kassensbons, in denen der gekaufte Gegenstand nicht einwandfrei bezeichnet ist, für den Nachweis wertlos. Die Geschädigten werden also gut tun, bei allen ihren Einkäufen einwandfreie Belege zu verlangen. Auch bisher entgegenkommende Finanzämter sind nach den neuen Bestimmungen gehalten, strenge Anforderungen an den Belegzwang zu stellen. Bei höheren Beträgen als 100 DM hat der Beleg künftig sogar stets den Namen und die Anschrift des Käufers zu enthalten.

Auch zwischen Neubeschaffungen und Wiederbeschaffungen wird in Zukunft schärfer getrennt werden. An Hand der Anträge aus den Vorjahren sollen die Finanzämter prüfen, ob die durch die Flucht, die Kriegseinwirkung usw. verlorenen Gegenstände nicht bereits früher schon einmal beschafft worden sind.

Teilschäden

Für die Teilgeschädigten, die von der pauschalen Regelung des neuen Einkommensteuergesetzes ausgeschlossen und auf den Nachweis einer außergewöhnlichen Belastung, also stets auf die Vorlage von Belegen über die Wiederbeschaffungen angewiesen sind, hat der Rückblick auf die Vorjahre größere Bedeutung. Teilgeschädigte können nur die notwendigen Wiederbeschaffungsaufwendungen geltend machen. Ein Geschädigter, der z. B. schon im Jahre 1940 zwei Anzüge wiederbeschafft hat, wird im Jahre 1950 die Wiederbeschaffung eines weiteren Anzuges grundsätzlich nicht als außergewöhnliche Belastung anerkannt bekommen, genau so wie er kein Glück haben wird, den wiederbeschafften Pelzmantel oder den wiederbeschafften kostbaren Kronleuchter als zwangsläufig erwachsene außergewöhnliche Belastung beim Finanzamt durchzubringen. Daß die außergewöhnliche Belastung durch die Mehrbelastungsgrenze (1-10 v. H. des Arbeitslohns) eingengt ist, wirkt sich ebenfalls als Benachteiligung der Teilgeschädigten aus, sofern diese nicht noch weitere außergewöhnliche Belastungen haben, durch die die Mehrbelastungsgrenze bereits aufgesogen wird.

Wichtlines in Kürze

Nicht auf Schutzzölle oder Subventionen hoffen

REGENSBURG. Der bayerische Ernährungs- und Landwirtschaftsminister Dr. Alois Schlaegl sprach im Rahmen des in Regensburg veranstalteten deutschen Fleischerverbandstages. In seiner Rede, in der er die Bedeutung der Berufsverbände und der Wirtschaft im staatlichen Leben würdigte, betonte der Minister, die Aufgaben des Staates auf dem Ernährungssektor seien nahezu abgeschlossen; der Staat solle sich nicht mehr in Dinge einmischen, die ihn nichts angehen. Er warnte andererseits die Landwirtschaft davor, ihre Hoffnungen auf Schutzzölle oder Staatssubventionen zu setzen; sie solle vielmehr den Weg der Selbsthilfe beschreiten, der in der Intensivierung des Genossenschaftswesens und der Veredelungswirtschaft vorgezeichnet sei.

Deutsch-französische Landwirtschaftskonferenz

BONN. Eine deutsch-französische Landwirtschaftskonferenz, an der je drei Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände der beiden Länder teilnehmen, wird am 1. Juli in Paris stattfinden. Es sollen Vorbereitungen für einen besseren Warenaustausch zwischen Deutschland und

Frankreich getroffen werden, durch die vor allem für die offiziellen Handels- und Wirtschaftsverhandlungen der beiderseitigen Regierungen Vorräte geleistet wird.

Weizenpreis und Brotpreis

BONN. Maßgebende Kreise des deutschen Bäckerverhandwerks wandten sich in Bonn gegen die von Bundesfinanzminister Schäffer geäußerte Absicht, die Erhöhung der Getreidepreise nach Wegfall der Subventionen auf die Bäcker abzuwälzen, mit der Begründung, die Brotbäckerei müsse bereits seit langem ohne Gewinn arbeiten, und auch nach Neuregelung der Backspannen 1946/47 sei das Brotbacken nach wie vor unrentabel gewesen. Dagegen, so schreibt der „Schwäb. Bauer“, das Organ des Landesbauernverbandes Württemberg-Hohenzollern, sei der Weizenpreis in den letzten hundert Jahren nur um 13,6 Prozent, der Brotpreis dagegen um 141,7 Prozent gestiegen. „Wer wagt es“, so fragt das Blatt, „angesichts dieser Zahlen immer noch den Bauer für den heutigen Brotpreis verantwortlich zu machen?“

Kfz.-Haftpflicht-Prämienhöheung?

Beängstigende Zunahme der Schadensfälle

Das stetige weitere Ansteigen des Schadensbedarfs in der Kraftfahrhaftpflicht- und Vollkaskoversicherung wird vom Bundeswirtschaftsministerium und den Versicherungsaufsichtsbehörden mit Aufmerksamkeit und steigender Besorgnis beobachtet. Wie die kürzlich in Bonn mit dem HUK-Verband abgehaltenen Besprechungen ergeben haben, kann dieser bedrohlichen Entwicklung voraussichtlich nur mit einer Erhöhung der Prämien um 40 bis 100 Prozent begegnet werden. Mit großer Beschleunigung soll daher der Entwurf eines neuen Einheitstarifes ausgearbeitet und dem Bundeswirtschaftsministerium vorgelegt werden. Die nach Pfingsten beginnenden Überprüfungen der Kraftfahrversicherungsunternehmen, die von freien Wirtschaftsprüfern sowie Vertretern der Aufsichtsbehörden und des Bundeswirtschaftsministeriums durchgeführt werden, sollen dazu dienen, die erforderlichen Unterlagen für die Ausgestaltung eines neuen Einheitstarifes zu gewinnen. Sollte sich dabei die Notwendigkeit einer einschneidenden Erhöhung der Prämien bestätigen, würde vor allem der private Güterverkehr betroffen werden.

Landesproduktenbörse Stuttgart

13. Juni 1950

Es wurden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, draht- und bindfadengepreßt 2,35-2,75 DM; Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt 2,35-2,85 DM; Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6-6,25 DM; Rotklee, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 6,35-6,50 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7-7,50 DM, drabiggepreßte Ware entsprechend höher.

Marktlage: Entgegen den bisherigen Raufutter-Notierungen werden ab heute die Notierungen umgestellt auf: ab Verladestation. Dem starken Angebot an Stroh steht wenig Interesse gegenüber. In Neuener Ernte haben die ersten Verladungen begonnen. Nachdem weitere Zuteilungen in Weizen an die Mühlen nicht erfolgten, ist die Lage am Getreide- und Mehlmarkt unverändert. Man ist allgemein enttäuscht, daß die neuen Getreidewirtschafts-Bestimmungen noch gänzlich in der Schwebe sind. Der Absatz in Roggenmehl ist laufend als gut zu bezeichnen. Weizenkleie hat nach wie vor kleines Geschäft. Roggenkleie und Nachmehle liegen im Angebot. Die Verladungen von rheinischen Frühkartoffeln haben inzwischen eingesetzt. Die Qualität befriedigt nicht immer, die Ware fällt klein aus. Die Großhandelspreise bewegen sich zwischen 40 und 42 DM per 100 kg waggonfrei Empfangsstation.



Miele
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Ein Qualitätsbegriff



Es gibt jetzt wieder viel gute Milch. Darum sollten wir unser Kaffeemittel etwas kräftiger zubereiten und es mit Milch mischen. — Probieren Sie einmal Linde's extra stark aufzubrühen. Dank der 3-stufigen Vorfürschlebung seiner Friedensrohstoffe schmeckt ein solcher Milchkaffee besonders würzig und mild.

Linde's ja-der schmeckt!

Außerdem ist Linde's

- so bequem, weil fix und fertig
- so ergiebig im Gebrauch
- so gesund für Groß und Klein

Stadt Herrenberg
Allgemeiner Wettbewerb

Die Stadt Herrenberg schreibt zur Erlangung von Entwürfen für einen

Schulhausneubau

auf dem ehemals Heileschen Grundbesitz an der Hindenburgstraße in Herrenberg einen allgemeinen Wettbewerb aus, zu dem alle in Nord- und Südwürttemberg wohnhaften Architekten zugelassen werden.

Die Wettbewerbsunterlagen können ab Montag, 13. Juni 1950 gegen Bezahlung einer Gebühr von 10 DM beim Stadtbauamt Herrenberg (Fernruf 422 und 423 App. 8) angefordert werden. Neben einem 1. Preis von 4000 DM sind zwei weitere Preise und 4 Ankaufe vorgesehen. Einzelheiten ergeben sich aus den Wettbewerbsunterlagen.

Herrenberg, den 14. Juni 1950.
Bürgermeisteramt: Schick

Ein perfektes hausmädchen

das alle Arbeiten geschickt und zuverlässig ausführt und dem man auch etwas anvertrauen kann, das mit Sorgfalt getan werden muß, ist der Wunsch der vielbeschäftigten Hausfrau. Eine solche Perle zu finden ist nicht leicht und die erste beste ist nicht immer die richtige. Deshalb muß eine sorgfältige Auswahl getroffen werden.

Eine gute Möglichkeit zu wählen gibt Ihnen der Erfolg einer Stellenanzeige in der Gesamtauflage unserer 20 Heimatzeitungen, die Ihnen mit

Vergebung von Bauarbeiten
Die Neckarbrücke bei Kirchentellinsfurt

Kreis Reutlingen, im Zuge der Landstraße 1. Ordnung Nr. 379 wird als Stahlbogenbrücke mit drei Öffnungen (Gesamtlänge 73 m) auf neuer Gründung wieder aufgebaut. Dabei sind etwa 14 000 m³ Boden zur Verbesserung des Hochwasserabflusses zu bewegen. Die Ausschreibungsunterlagen werden gegen Entrichtung von 5.- DM bei der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau in Tübingen, Gartenstr. 3 abgegeben. Die Eröffnung der Angebote findet am 7. Juli 1950, 14 Uhr beim Brückenbaubüro statt. Die freie Wahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Innenministerium Tübingen
Abt. für Straßen- und Wasserbau

Stellenangebote

Für das Stadtbauamt wird zur Durchführung der laufenden Bauvorhaben ein befähigter

Bautechniker
(Hoch- und Tiefbau)

zu sofortiger Eintritt gesucht. Handschrift, Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild u. evtl. Zeichnungen werden bis 29. Juni 1950 unter Angabe des mögl. Eintrittstermins an das Bürgermeisteramt Metzlingen erbeten. Vergütung erfolgt nach TOA entspr. d. Vorbildung.

Metzlingen, 8. Juni 1950
Bürgermeisteramt

Frau E. Hofmann
Aeltest. Eheinstitut Süddeutschlands, Stuttgart-W. Reinsburgstraße 2, Tel. 698 15 u. 682 29
Auch sonntags Sprechzeit 10-18 Uhr. Beratung kostenlos!

über 100000 Abonnenten

rund 400 000 Leser bietet. Auf diesem einfachen und bequemen Wege erhalten Sie viele Angebote aus allen 10 Kreisen Württemberg-Hohenzollerns, in denen unsere Zeitungen erscheinen.

Schwäbische Verlags-Gesellschaft, Tübingen
Uhlandstraße 2

Junghennen

Weißes Leghorn u. reibhuhnfarbig, Italiener, 18 Woch. alt, p. Stck. DM 5,50; 12 Woch. alt p. Stck. DM 5,50. Lebende Ankunft garantiert, Versand Express-Nachnahme.

Geflügelhof WIDMANN
Pfanstätt (Baden)

Verkäufe

Klein. Posten erstkl. Blausperber-Rhodoländer Zuchtchühne, 4 Mon. Stck. 18 DM, Herrn. Decker, Klein Mahner über Salzgitter (Hatz)

Verschiedenes

Gewerbetreibende (ambul.). Vom Hersteller Strickartikel zu jeder Jahreszeit gleich gut absetzbar, 10 Prod. Vertriebsl. Anfragen unter G 7389 an die Geschäftsstelle

Größerer Laden und Wohnung an der Hauptstraße einer Stadt Kr. Tuttlingen mit etwa 3000 Einwohnern mit sehr viel Industrie, für jedes Geschäft geeignet, sofort zu vermieten. Angebote sind z. richten unter G 7391 an die Geschäftsstelle

Bochvertreter, nur wirklich erstkl. Kräfte, find. lohnende Tätigkeit bei einer Sonderwerbung. Ausführl. Angebote unter G 7398 an die Geschäftsstelle

Junge Beköchin u. Mädchen f. die Küche gesucht. Dauerstellung. Hotel Barbarpasa, Konstanz (Bodensee)

Kräftiges Mädchen

für Küche für sofort gesucht. Gute Bezahlung. Pension Bergschlösschen Herrenalm, Döbelstraße



NIMM
Logba
FÜR DEN BODEN

Bitte besuchen Sie unseren Stand Nr. 61 auf der Ausstellung „Südwest stellt aus“ in Schwenningen



Wendelinus OEL
sprüht Ställe fliegenfrei!
wirkt lange nach!
CELA
Lindorfer Chemiefabrik GmbH, Jageheim, Rh.



Mitbringfel

Geschichten aus Schottland

Ein durch seine Heirat mit einer Schottin nach Aberdeen, der Stadt der klassischen Geizhalse, verschlagener Londoner, überreichte seiner Frau als Mitbringfel von einer Geschäftsreise ein Barometer und äußerte dazu: „Jetzt, liebe Mabel, kann ich dir stets voraus sagen, wenn es schlechtes Wetter geben wird!“ Da riefte die waschechte Schottin in heiler Verzweiflung ihr Haar und stöhnend gequält: „Unseliger Verschwender! Was glaubst du, wozu dir denn unser Herrgott deinen Rheumatismus gegeben hat?“

Der Schottenvater: „Aber Mary, warum läßt du die Kinder an meinem Tintenstift lecken? Warum diese gottlästerliche Unsparsamkeit?“ Die Schottenmutter: „Damit unsere Flurnscharen kläuben, wir hätten Heidelbeerkompott zum Nachschub gehabt.“

Im Burenkriege wurde eine englische Infanteriekompagnie von erdrückender feindlicher Uebermacht eingeschlossen und beinahe bis auf den letzten Gewehrträger aufgerieben oder gefangen genommen. Nur zwei Schotten gelang der Ausbruch aus dem Kessel. Zu Tode erschöpft und aus zahlreichen Wunden blutend, erreichten sie die eigenen Linien. Als ihr Vorgesetzter die beiden Helden im Schottenkilt lobte und beifällig bemerkte, daß es bei der geradezu hoffnungslosen Lage, in der sie sich befanden, keine Schande gewesen wäre, wenn sie sich ergeben hätten, riefen die beiden Hochländer wie aus einem Munde: „Ergeben! Wieso denn das? Wo wir doch den Lohn der letzten zwei Dekaden im Brustbeutel hatten.“

Ueberraschung an einem Frühjohmersonntag

Von Jo Hanna Röslar

Da liebten sich zwei junge Menschen, sie liebten sich von ganzem Herzen, sie machten alle die kleinen Dummheiten der Liebe mit. Wenn sie zusammen waren, küßten sie sich und, wenn sie nicht zusammen waren, schrieben sie sich und hatten Sehnsucht nacheinander. Wie der Mann hieß, den das Mädchen liebte, werden wir nie erfahren. Denn wenn sie ihm schrieb und wenn sie ihn küßte, nannte sie ihn Liebster, Bester, Großer, Starker, Fitzliputzli und Hutzliputzli und mein Mann. Auch der Name des Mädchens bleibt uns unerforschlich. Denn wenn er sie in seine Arme nahm und wenn er ihr einen verliebten Brief schrieb, nannte er sie Liebste, Süße, Feinste, mein Warmes, mein Weiches, mein Wohlriechendes, mein Titi, mein Fidi, und meine Frau. Das ist schon so in der Liebe

ten sie sich zum ersten Male geküßt. Und als dieses Jahr ihre Liebe noch so stark war wie am ersten Tage, beschlossen sie, wieder zur grünen Wiese am Waldessaum, zu den jungen Birken im Wind und den ersten blauen Veilchen im Gras zu pilgern.

„Wir treffen uns am Sonntag vor der Dreifaltigkeitskirche am Stadtrand, wo der Autobus hält“, sagte der verliebte junge Mann.

„Ja“, sagte das junge Mädchen und war sehr glücklich.

„Hoffentlich ist der Autobus nicht wieder so überfüllt wie im vorigen Jahr, Liebste!“

„Du wirst diesmal nicht schlecht sitzen, Liebster!“

„Du auch nicht, Liebste!“

Der junge Mann lächelte verheißungsvoll. Das junge Mädchen lächelte dasselbe Adjektivum nicht minder überglücklich.

Am Sonntag früh neun Uhr, vor der Dreifaltigkeitskirche, dort, wo der Autobus hält, parkten zwei kleine Autos. Sie waren ganz winzig und sehr neu waren sie auch nicht, keine Profile waren auf den mageren Reifen und ihr Lack leuchtete nicht in der Sonne. Aber ein schönes buntes Kissen mit ein paar Frühlingsblumen darauf lag in jedem Wagen vorn neben dem Sitz des Fahrers. Die beiden Wagen hielten hintereinander auf der rechten Straßenseite, und als die Glocken der Dreifaltigkeitskirche Punkt neun Uhr den Sonntag einläuteten, stieg aus dem ersten Wagen das verliebte junge Mädchen heraus und aus dem zweiten Wagen der verliebte junge Mann. Sie blieben erstarrt stehen.

„Aber —“ sagten sie beide wie auf einen Schlag.

Dabei sahen sie sich an, dann die Wagen, dann wieder sich, dann wieder die Wagen. Der junge Mann fand zuerst die Sprache wieder.

„Ich habe diesen kleinen Wagen vorgestern aus Stottern gekauft! Das sollte meine Ueberraschung für dich sein, Liebste!“

Das verliebte junge Mädchen war den Tränen nahe.

„Auch ich wollte dich überraschen, Liebster! Ich habe meinen Wagen auch diese Woche aus Stottern gekauft!“

Und es sahen sich traurig an Liebste und Liebstermann.

„Willst du nicht mit mir fahren und deinen Wagen hier stehen lassen, Liebste?“



Sommer

Am Abend schweigt die Klage Des Kuckucks im Wald. Tiefer neigt sich das Korn, Der rote Mohn.

Schwarzes Gewitter droht Ueber dem Hügel. Das alte Lied der Grille Erstiebt im Feld.

Stille leuchtet die Kerze Im dunklen Zimmer; Eine silberne Hand Löscht sie aus;

Windstille, sternlose Nacht.

GEORG TRAKL

„Willst du nicht mit mir fahren und deinen Wagen hier stehen lassen, Liebster?“

„Bitte, fahr mit mir! Ich fahre ganz langsam, daß du keine Angst hast!“

„Bitte, fahr mit mir! Ich fahre ganz schnell, daß du stolz bist!“

Die Glocken der Dreifaltigkeitskirche schlugen schon zehn Uhr. Noch immer standen die beiden dort. Sie hatten sich an den Händen gefaßt, als wollte eines das andere nicht verlieren, weil ihre Wünsche zum ersten Male gegeneinander standen. Da plötzlich, wie von ungefähr, kam ihnen beiden die gleiche Idee zur gleichen Minute und sie sagten gleichzeitig:

„Ja — so machen wir es!“

Er riß die Tür auf, sie stieg zu ihm in den Wagen und sie fuhren in seinem Wagen davon. Nach einem Kilometer hielt er an, sie stiegen aus, liefen Hand in Hand die tausend Meter zurück. Dann stiegen sie in ihren Wagen und sie fuhr mit ihm an seinem Wagen vorbei genau wieder tausend Meter weiter. Dann gingen sie Hand in Hand zu seinem Wagen zurück, dann wieder zu ihrem und jedesmal, wenn sie ausstiegen und jedesmal, wenn sie einstiegen, gaben sie sich einen Kuß. Seht, Freunde, das ist die wahre Liebe. Und wenn ihr euch am Sonntag mit eurem Herzzallerliebsten am Stadtrand vor der Dreifaltigkeitskirche trefft, tut desgleichen! Auch wenn ihr keinen Wagen habt, krüßt euch wenigstens alle tausend Meter einmal!



Des Sängers Fluch

Von Eugen Roth

Mein Sohn Thomas, an die fünf Jahre alt, verlangt jeden Tag eine Geschichte von mir, seit anderthalb Jahren. Und an Sonn- und Feiertagen zwei. Da geht auch der größte Vorrat einmal zu Ende. Grimms Märchen sind erschöpft, der Kalf Storch ist oft und oft erzählt, Andersen und Christof von Schmid ausgebeutet und selbst die Scheerwade wäre verlegen, was sie, an passenden Abenteuer noch bieten könnte.

Da muß ich denn einen tieferen Griff in die deutsche Dichtung tun, um den Bedarf einigermaßen zu decken. In schlichtes Deutsch zurückversetzt, gewann der Taucher wie der fromme Knecht Fridolin ungeahnte Märchenwirkung, der Kampf mit dem Drachen wurde neu gekämpft und von dem Löwen und Tiger des Handschuhs fürchtete ich mich beinahe selber.

Thomas hat seine mutigen Tage, an denen er allerhand verträgt und, wenn man ihm nur klar beweist, daß dem Missetäter Recht ge-

das Sängerpärchen vor, den würdigen Greis im schneeweißen Bart und den herrlichen Jüngling im blonden Lockenhaar, wie sie, die Lust wie auch den Schmerz sammelnd, ihr Lied vor dem König ertönen ließen. „Vielleicht“, sagte Thomas streng, „hat er keine Musik hören wollen. Ich darf ja auch nicht immer Grammophon spielen.“ „Aber Thomas“, wies ihn zurecht, „da braucht er doch nicht gleich mit dem Schwert nach dem armen Knaben zu werfen!“ „Vielleicht“, meinte Thomas zweifelnd, „hat er ihn gar nicht treffen wollen! Und wenn der alte Mann ein Zauberer war, du sagst doch, er hat zaubern können, dann hätte er seinen Sohn ja wieder lebendig machen sollen. Da hätte sich der König und die liebe Königin gefreut.“

„Das hat er auch!“ log ich, „aber dann hat er ein fürchterliches Gewitter hergezauert und es hat geblitzt: hui! und gedonnert, wumberumbumbum! Und der Sturm ist gegangen, daß die Ziegel vom Dach —“ „Der arme König!“ schrie Thomas angstvoll, „und die Königin hat überhaupt nichts dafür können!“ „Nein, die war unschuldig!“ mußte ich zugeben, „aber der König, Thomas, bedenk' doch, der Bösewicht, der muß doch seine Strafe haben, dem ist doch Recht geschehen! Also, ganz schwarze Wolken kommen, es fängt an zu regnen, zu hageln und auf einmal zittert und kracht das ganze Schloß.“ Thomas klammerte sich flehend an meinen Arm: „Laß doch, bitte, den König sagen, daß ers nie wieder tun will!“

Ich wurde weich. Mit Donnerstimme ließ ich den alten Harfner fragen, ob der König von nun an brav sein wolle. Und er versprach hoch und heilig. Thomas strahlte. „Und so oft seitdem wieder Musikanten auf das Schloß kamen“, schloß ich meinen Bericht, „ging der König selber an die Haustür und machte ihnen auf und die Königin fragte sie gleich, ob sie Hunger hätten und was ihre Leibspeise sei. Und da sagten sie...“ „Kartoffelpuffer!“ rief Thomas freudig und im Grund waren wir beide glücklich darüber, daß einmal etwas in der Welt besser hinausgegangen ist, als es die düstern Gesänge unserer Dichter künden.

Aber um die weiteren Jugendbearbeitungen unserer klassischen Literatur bin ich doch einigermaßen verlegen.

Hans von Bülow dirigierte vor einer Hofgesellschaft ein Konzert. Bevor er beginnen konnte, mußte er lange Zeit warten, bis das exklusive Publikum ruhig war. Schließlich wurde ihm das zu dumm und er drehte sich nach seinen Zuhörern um:

„Genau wie Sie, meine Herrschaften, kann ich es nicht vertragen, wenn hinter meinem Rücken geredet wird!“

schehen ist, vor den grausamsten Strafen nicht zurückschreckt. Aber zu anderen Zeiten ist er leicht gerührt und als ich ihm Uhlands Ballade von des Sängers Fluch vorsetzte, stieß ich auf unerwartete, tränenreiche Widerstände.

In der Schilderung von Tyrannen und pechschwarzen, weite Reiche beherrschenden Bösewichtern haben wir ja einige Erfahrung, aber mein König ließ alles weit hinter sich, was je blutig und finstereich auf einem Throne gegessen hatte. Denn, sagte ich mir, wenn den Burschen sein Schicksal später ereilt, muß es ein klarer Sieg des Guten über die Niedertracht werden. Aber mein Sohn — von wem mag ers haben? Von mir nicht! — zeigte eine schwer zu bekämpfende Liebe zum monarchischen Prinzip. Aufs schönste stellte ich ihm

Logische Folgerungen

Am Fenster eines kleinen Vorstadthauses wird ein Plakat ausgehängt: „Klavier zu verkaufen!“

Im Nebenhaus erscheint bald darauf ein anderes Plakat am Fenster, darauf steht nur: „Hurra!“

Junge Frau: „Ich habe kochen gelernt, während mein Mann auf Reisen war.“

Mutter: „Und was sagte dein Mann, als er wieder kam!“

Junge Frau: „Er ging gleich wieder auf Reisen!“

Der Professor, ein sehr korrekter Herr, war als Kritiker zu einer Uraufführung geladen. Am nächsten Tage fragte ihn ein Student nach seinem Eindruck.

„Also“, sagte der Professor, „das Stück hatte vier Akte, und ich war als Gast des Autors dort. Nach dem ersten Akt saß das Publi-

kum stumm, nur ich applaudierte. Nach dem zweiten Akt saß ich still und das Publikum pffft.“

Nach dem dritten Akt ging ich hinaus und kaufte mir einen Stehplatz, kam zurück und pffft mit!“

In Sachsen pflegt man recht gute Kartoffelgerichte zu bereiten. Fragte ein Gast die tätige Hausfrau: „Was kochen Sie denn da?“

Antwortet die sächsische Hausfrau: „Wenns so bleibt, werds Gardoffelbrot — wenns anbrennt, werds Gardoffelpuffer — wenns dünne werd, werds Gardoffelsuppe!“

Werden Sie sich als Nachtwächter auch eignen? Ich brauche jemand, der die ganze Nacht auf der Lauer liegt!

Dann, glaube ich, ist es besser, Sie stellen meine Frau ein!

Old Joe wettet.



Es war eine Bullenhitze, und sie standen an der Theke der Schänke »Zum Grizzly-Bären«, gossen kühles Bier in sich hinein und schauten aus dem Fenster. Weit und breit war niemand zu sehen, nur in der Schmiede wurde gehämmert, daß die Funken stoben.

»Hoffnungsloser Fall, dieser Johann Weidlich«, sagte der Sheriff und wischte sich den Bierschaum vom Munde, »der gönnt sich nie Ruhe und schuftet sich noch zu Tode. Wette 10 Dollars, daß ihn niemand dazu bringen könnte, daß er jemals eine Pause machen und ein paar Glas Bier mit uns trinken würde.« — Old Joe wurde lebendig, sah den Sheriff an und meinte: »Die Wette halte ich.« Dann ging er hinüber und kam bald mit dem Schmied zurück. Der sagte: »Halloh, trank nacheinander 10 Glas Bier, sagte wieder »Halloh« und ging. Gleich darauf hörten sie ihn wieder hämmern.

Der Sheriff griff in die Tasche und zählte 10 Dollars auf den Tisch. »Und wie hast Du das gemacht?« fragte er mit saurem Gesicht. »Ganz einfach«, lächelte Old Joe, »ich habe ihm gesagt, daß hier eine andere harte Arbeit auf ihn warte, nämlich 10 Glas Bier zu trinken, und daß er 5 Dollars dafür kriegen würde.«



OLD JOE CIGARETTES AMERICAN BLEND

Adios Torrero!

Der Fußballer verdrängt den Stierkämpfer

LISSABON, im Juni
 W. Sch. Olé! Vivan los valientes! Hurra, es leben die Mutigen! So ging der Ruf durch die Straßen und Gassen der spanischen Städte, wenn die Wagen der Stierkämpfer zur Arena ratterten. Die Kutscher ließen die Peitsche über den Köpfen der Pferde knallen und hoch im zurückgeschlagenen Verdeck, die Füße auf den Kutschsitzen, thronten der Torrero und seine Getreuen, goldstrotzend, silberblinkend, in ihren bunten leuchtenden Wamsen, die sich eng und prall um die schlanken Körper legten.

Straßenjungen und ehrwürdige Herren, junge, sehnsüchtige Mädchen und reife Matronen, alles lief und drängte, um die Heiden des Tages zu sehen, alles jubelte ihnen zu. Der Stierkämpfer war der Abgott der Massen, das Symbol des Wagemutes, der Furchtlosigkeit, Held und Künstler in einer Person.

Noch vor zwei Jahrzehnten war das so, und niemand hätte damals in Spanien und Portugal glauben wollen, daß es je anders sein würde. Und doch vollzieht sich heute langsam, aber unaufhaltsam ein Wandel. Nicht daß die Stierkämpferschulen leer stünden und die Torreros brotlos wären. Ihre Einkommen sind und werden auch noch weiterhin der Wunschtraum zahlloser junger Spanier und Portugiesen bleiben, und die Geschäfte der Stierkämpferschulen sind bestimmt keine schlechten. Aber der Wandel ist da, sichtbar, unverkennbar und nicht abzuleugnen. Der Stierkämpfer ist nicht mehr der einzige, der unbestrittene Held und Liebling des Tages.

Die Jugend wendet sich heute mehr und mehr von der Arena ab und dem Stadion zu. Die Begeisterung, die einst dem Stierkämpfer galt, konzentriert sich heute auf die Mannschaft des einen oder anderen Klubs, der in Mode ist. Nicht nur junge Burschen, sogar brave biedere Bürger, ja selbst junge Mädchen und Frauen tragen die Nadel ihres auserwählten Fußballklubs und in den Kaffeehäusern diskutiert man die Vorzüge und Schwächen der einzelnen Mannschaften hitziger und begeisterter als einst die der Stierkämpfer und ihrer Quadrillen.

Weiche Rolle der auf der iberischen Halbinsel verhältnismäßig junge Fußballsport spielt, geht am besten daraus hervor, daß kaum ein größeres Länderspiel ohne die Anwesenheit der Staatschefs und maßgebender Regierungsmitglieder vonstatten geht. In Portugal hat die Regierung für den Bau des großen Lissaboner Stadions über 60 Millionen nicht gelandt, den Stier in der Arena während der ihm vorgeschriebenen Zeit von einigen Minuten zu töten, wird das Tier nach dem Kampf draußen in den Vorhöfen des

Amtlich bestätigte Unschuld

Fräulein Isolde reibt sich den Schweiß von der Stirn. Sie steht inmitten der Fahrprüfung und hat nun zu beweisen, daß sie sich als Kraftfahrerin richtig zu benehmen weiß. Plötzlich wird sie gefragt: „Was tun Sie, wenn Sie das Pech haben sollten, jemand anzufahren?“ Isolde greift sich mit drei Fingern an den Kopf und meint: „Zuerst stehe ich dem Verunglückten bei!“ — „Ausgezeichnet!“ sagt der die Prüfung abnehmende Inspektor. „Und was machen Sie dann, mein Fräulein?“ Isolde überlegt nicht lange. „Dann lasse ich alles liegen und stehe und gehe sofort auf die Polizei und lasse mir meine Unschuld bestätigen!“

Eskudos ausgegeben, eine für die Verhältnisse des Landes gewaltige Summe.

Es ist natürlich, daß diese Massenbegeisterung für den Fußball, „la bola“, langsam aber sicher dem Torrero das Wasser abgräbt. Waren es früher die großen Massen, die sich für den Stierkampf begeisterten, so ist es jetzt allmählich nur noch eine Minderheit, die der Arena die Treue hält und sie noch dem Stadion vorzieht, jene „Kenner“ und „Erfahrenen“, die mit einem Blick die Güte und Kampffreudigkeit des Stieres und die Geschicklichkeit und den Mut des Stierkämpfers erfassen und beurteilen können. Aber der Nachwuchs schrumpft zusammen und die Jugend begeistert sich mehr für Torwarte und Mittelstürmer als für den Torrero im goldbrokatigen Wams und seine gefährliche Kunst. Vielleicht erscheint er heute zu barock in seinen lackledernen Schnallenschuhen und seltenen Strümpfen, vielleicht ist das Bild des Stierkämpfers im Grunde zu ruhig, zu gleichmäßig und zu wenig bewegt, um die Massen so anzuziehen, wie der hin und her wogende Kampf auf dem Fußballplatz.

Von der spanischen Halbinsel ist die Tradition des Stierkampfes nach Mexiko übersprungen; allerdings trat auch dort in neuester Zeit neben das rein Sportliche, Kämpferische das große Geschäft. In Mexikos „Stierkampf — Industrie“ sind Millionen Pesos investiert und erstklassige Matadore fordern für einen Kampf 100 000 Pesos (= 20 000 Dollar). Das Land unterhält etwa 60 Stierfarmen, die die Kampftiere züchten. Jeder Bulle, der ausersieht ist, seine wilde Kraft an einem Sonntagnachmittag vor einer begeisterten Menschenmenge auszubluten, zählt in der Regel fünf Jahre und ist mindestens eine halbe Tonne schwer. Trotz seines Gewichts besitzt er katzenartige Beweglichkeit und in seinen Hörnern ruht die Treffsicherheit eines gebübten Fechters. Seine mächtigen Halsmuskeln schleudern ein Pferd in die Luft wie einen leeren Sack.

Aber steht ein solches Tier einmal im Ring, ist sein Untergang so oder so besiegelt. Es ist die Tragik aller Stierkämpfe, daß selbst der kräftigste, mutigste, tapferste Bulle dem Untergang geweiht ist. Wenn es dem Matador

Rings geschlachtet. Kein Bulle, der einmal die Arena im Kampf durchraste, kehrt zu seiner Herde zurück oder wird zu einem zweiten Auftritt zugelassen. In seinem ersten Kampf mit dem Menschen hat er zuviel gelernt, so daß er bei einer zweiten Begegnung mit größter Wahrscheinlichkeit todbringender Sieger über den Menschen wäre.

Eine Veranstaltung umfaßt gewöhnlich sechs Kämpfe und jeder Kampf rollt in etwa 15 Minuten ab; aus der Dunkelheit seines Geheges stürmt der Stier in das grelle Sonnenlicht der Arena. Banderilleros treten ihm entgegen und verleiten ihn zu wütendem Angriff auf farbige Tücher, die sie schwenken. Unterdessen beobachtet der Matador hinter den Schranken jede Bewegung des Tieres, ob es mit beiden Hörnern zugleich angreift, oder ob es das rechte oder linke Horn dabei begünstigt. Nach diesem Vorspiel tritt der Matador selbst die Arena. Auch er zwingt in einigen gräßlichen Begegnungen den Bullen zum Angriff auf sein flatterndes Tuch. Der Mann zeigt um so größeren Mut, um so bewunderungswürdigere Kaltblütigkeit, je näher er an den gefährlichen Hörnern des Tieres vorbeischiebt. Dem ersten Auftritt des Matadors folgen die britternden Pikadores, die den gegen die Pferde anstürmenden Stier mit spitzen Lanzen in den Nacken treffen. Die Seiten der Pferde sind mit Polstern versehen, um sie gegen die Hörner des Stieres zu schützen. Die Banderilleros lösen wieder die Pikadores ab: sie gehen in

die Mitte des Rings, halten in ihren erhobenen Händen farbig flimmernde, mit Widerhaken versehene Speere und rufen das blindwütige Tier zum Angriff auf. Rast der Stier einem Banderillero entgegen, läuft auch dieser auf ihn zu, springt kurz vor seinen Hörnern gewandt zur Seite und wirft im selben Augenblick seine beiden Speere tief in den Nacken des Bullen. Verlassen die Banderilleros den Ring, stecken sechs Speere im Fleisch des Stieres.

Der letzte Akt beginnt: der Matador betritt zum zweitenmal die Arena. Er trägt in der einen Hand den scharf geschliffenen Degen, in der anderen die Muleta, ein rotes Tuch, an einen kurzen Holzstiel gebunden. Der Angriff des gereizten, verwundeten Tieres ist langsamer geworden, er hat „Erfahrung“ im Ring gesammelt, seine Bewegungen sind vorsichtiger, aber gefährlicher. In der rechten Hand die Klinge, schwenkt der Matador mit seiner Linken die Muleta und läßt den Bullen angreifen. Das Tier muß ganz nahe herankommen, sein Kopf ist gesenkt, sein Ziel ist der rote Fetzen, der vor seinen blutunterlaufenen Augen flattert, die Hörner berühren die glitzernde Stickerie an der Jacke des Mannes. Wehe dem Matador, wenn in einem solchen Augenblick das Tuch aufwirbelt und das Tier den Kopf hochreißt! Im Schatten dieser tödlichen Gefahr bleibt der Matador aber ruhig, sein rechter Arm zuckt plötzlich hoch, die Klinge flimmert in den Strahlen der Sonne und bahnt sich zwischen den Schultern des Stieres den Weg zum Herzen. Das Tier ist gefällt, das grausame Spiel ist zu Ende: über die Arena braust der Jubel und feiert Sieger und Verlierer!

Die Geschichte des Saargebiets

Die geographische Lage hat sein Schicksal bestimmt

Läge das Saarland in Franken oder an der Weser, dann würde es sicher nicht auf eine so bewegte Geschichte zurückblicken, dann würde auch heute nicht so viel Staub um sein weiteres Los aufgewirbelt. Es liegt aber nun einmal im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich und diese seine geographische Lage hat seine Geschichte, hat sein Schicksal geprägt.

Im ausgehenden Mittelalter war das Saarland nichts anderes wie jedes der anderen unzähligen, teilweise lächerlich kleinen Territorien in deutschen Landen auch. Es bildete, im wesentlichen unbehelligt von Grenzstreitigkeiten, seit 1381 die friedliche kleine Grafschaft einer Linie des Nassauischen Hauses. Mit der Beendigung des 30jährigen Krieges jedoch wurde es anders: Ludwig der Vierzehnte, der größte aller französischen Könige, stellte die Behauptung auf, die Grafschaft Saarbrücken, wie das Land damals hieß, sei ein Lehen des französischen Bistums Metz und daher verlange Frankreich mit Recht die Zugehörigkeit der Grafschaft zur eigenen Oberhoheit. Nach einer auf seinen Befehl 1673 erfolgten Besetzung Saarbrückens wurde seine Armee jedoch wieder von der des Reiches vier Jahre später vertrieben. Erst 1681, im Jahre der Einverleibung Straßburgs, erreichte Ludwig sein Ziel: Gräfin Eleonore, Klara von Saarbrücken, mußte ihm, dem Sonnenkönig, unter dem Druck seiner Räteungskammern huldigen, die die Behauptung der Zugehörigkeit Saarbrückens zu Frankreich nicht aufgeben hatten und erneut geltend machten. Doch allzulange dauerte die Zugehörigkeit zu Frankreich nicht, denn 1697 kehrte das Gebiet im Frieden von Ryswick ans Reich zurück, allerdings mit Ausnahme der Stadt Saarlouis, die bei Frankreich blieb.

Erst 100 Jahre später wendete sich das Blatt erneut, diesmal durch den Einmarsch des französischen Revolutionsheeres, das nicht nur die Grafschaft Saarbrücken unter französische Verwaltung stellte, sondern darüber hinaus das gesamte linke Rheinufer praktisch zu Frankreich schlug, wenn man das auch „Rheinbund“ nannte. Doch die Befreiungskriege brachten den Sieg über Napoleon und wieder kehrte das umstrittene Gebiet, nämlich im 2. Pariser Frieden von 1815, in deutschen Besitz in seiner Gesamtheit, einschließlich des inzwischen zur französischen Grenzfestung ausgebauten Saarlouis, zurück. Mit dem Tode des Fürsten Heinrich war inzwischen das angestammte Grafenhaus im Jahre 1797 ausgestorben, das Deutsche Reich hatte zu bestehen aufgehört. So kam es, daß der größere Teil des zurückgekehrten Gebiets preußisch, der kleinere bayrisch wurde.

Inzwischen hatte man aber den Wert der Kohle entdeckt, moderne Gruben waren entstanden und somit auch die wirtschaftliche Bedeutung des Saargebiets gestiegen, zumal eine prächtige Ergänzung zum 1871 von Deutschland annektierten Lothringen in wirtschaftlicher Hinsicht bestand. In dieser Zeit blühte das Land an der Saar zu einem der wichtigsten Industriezentren Europas auf.

Mit der deutschen Niederlage wurde die Saarfrage erst wieder 1918 akut. Der offene französische Annexionswunsch fand auf englischer und amerikanischer Seite kein Gehör und so kam es nach langen Verhandlungen zur Regelung des Versailler Vertrags, der hinsichtlich des Saargebiets folgendes bestimmte: Frankreich wird als Ersatz für an seinen eigenen Kohlengruben erlittene Kriegsschäden Eigentümer aller Gruben des Saargebiets; die Regierung im Saargebiet übt der Völkerbund durch eine Kommission in der Übergangszeit aus; die Entscheidung über das endgültige Schicksal des Gebiets soll die Saarbevölkerung selbst nach 15 Jahren treffen, ob sie deutsch bleiben oder französisch oder selbständig werden will; solange ruht auch die Staatshoheit des Deutschen Reiches über das Saarland. — Die weiteren Ereignisse sind bekannt: in der am 15. Januar 1935 erfolgten Abstimmung

entschied sich die Saarbevölkerung bei einer Wahlbeteiligung von 97,88 Prozent mit 90,35 Prozent aller abgegebenen Stimmen für eine Rückkehr zu Deutschland, das dann seinerseits die saarländischen Gruben von Frankreich zum Preise von 900 Millionen Goldfrancs wiedererwarb.

Die Regelung nach dem letzten deutschen Zusammenbruch hat ein anderes Gesicht: Nach 1945 ursprünglich ein Teil der französischen Besatzungszone, verabschiedete das Saargebiet durch seinen Landtag am 8. November 1947 die neue saarländische Verfassung. Sie bestimmt in ihrer Präambel die Unabhängigkeit von Deutschland und den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich, jedoch politisch eine saarländische Autonomie, die Saarrepublik genannt. Durch die am 3. März dieses Jahres zwischen Frankreich und dem Saarland abgeschlossenen Konventionen ist dieser durch die Verfassung und entsprechende französische Gesetzgebungsmaßnahmen schon geschaffene Zustand weiter vertraglich gefestigt worden. Frankreich ist offensichtlich fest entschlossen, daß es dabei bleibt, auch in einem noch in weiter Ferne liegenden Friedensvertrag mit Deutschland selbst. An eine Volksabstimmung wird auf jeden Fall nicht mehr gedacht.

Niemand weiß, wie die Geschichte des Saarländes sich weiter gestalten wird. Es hat den Anschein, als ob Frankreich weniger die Einverleibung und die damit zwangsläufig verbundene Gleichberechtigung des Saarländes wünscht als die endgültige Verhinderung der Rückkehr dieses reichen Industriegebiets zu Deutschland. Wenn diese Auffassung tatsächlich zutrifft, die man als eine Uninteressiertheit am Saargebiet selbst bezeichnen könnte, wird das mit der Zeit in der Behandlung zum Ausdruck kommen, die dem Saargebiet durch Frankreich widerfährt. Die weitere Entwicklung also wird allein erweisen, ob das in seiner Geschichte so bewegte Saargebiet bei der jetzigen Lösung glücklich wird oder nicht. H. L.

Der Europa-Rat

Wenn die Bundesrepublik dem Europa-Rat beiträgt, dann wird sie zunächst nur in einer der drei Institutionen des Rates vertreten sein, nämlich in der Beratenden Versammlung. Sie besteht aus den von den Regierungen entsprechend den heimischen politischen Kräfteverhältnissen ernannten Delegierten und tritt satzungsgemäß nur einmal im Jahr zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Die Beratende Versammlung zählte bei ihrem ersten Zusammentritt im August vergangenen Jahres 104 Abgeordnete. Als Mindestzahl waren für die Vertretung eines Landes 3, als Höchstzahl 18 Sitze festgelegt.



Inzwischen wurde die Verdoppelung dieser Zahlen vorgeschlagen, so daß mit dem Inkrafttreten dieser Aenderung die Bundesrepublik und die Saar in Straßburg mit 36 bzw. 6 Delegierten die 250 vollmachen würden. Rund ein Sechstel von ihnen wären dann Deutsche.

Während die Beratende Versammlung parlamentärsähnlich arbeitet, also ihren Beschlüsse und Vorschläge nur an die Regierung, d. h. an den Ministerausschuss richten, stellt dieser die Exekutive und damit die Vertretung des Europa-Rates nach außen dar. Freilich besteht diese ausführende Gewalt nur darin, daß er das, was er beschlossen hat (in Übereinstimmung mit der Beratenden Versammlung), als Empfehlung den europäischen Regierungen zur Ausführung nahelegt.

Die Ständige Kommission als dritte Instanz des Europa-Rates war in der ersten Anlage des Rates nicht enthalten und wurde erst auf der vorjährigen Tagung der Beratenden Versammlung ins Leben gerufen. Welche Bedeutung sie hat oder haben wird, muß die praktische Arbeit erweisen; sie soll der Arbeit der Beratenden Versammlung durch sorgfältige Vorarbeit die erforderlichen Unterlagen liefern und ist daher ständig in Funktion, im Gegensatz zu nur einer Jahrestagung der Beratenden Versammlung. Es ist leicht denkbar, daß die Ständige Kommission durch gründliche und fachgerechte Behandlung spezieller europäischer Fragen zum eigentlichen Initiator der Straßburger Empfehlungen und damit vielleicht später wirksamer Entschlüsse wird. In dieser Kommission ist die Bundesrepublik zunächst noch nicht vertreten. Globus

Die Meere winken

Seeleute dürfen wieder raus / „Totenschiffe“ ohne Chancen

V.H. Fünf Jahre Zaungast der großen Welt — eine harte Probe für einen Seemann. Die ist nun bestanden. Der Gott der Seefahrer hat die Deutschen nicht vergessen. Seit ein paar Tagen dürfen sie wieder auf ausländischen Schiffen anheuern, und nicht nur in „dringenden Notfällen“ wie bisher. Dabei gehen sie nicht auf „Totenschiffe“ wie jene, die den Kopf verloren und sich illegal eine Heuer suchten. Die sind ohne rechtlichen und sozialen Schutz und müssen zufrieden sein mit dem, was sie bekommen.

Wer gewartet hat all die Jahre, der erhält jetzt den Lohn. Durch Gesetz- und Tarifordnung ist er in jeder Hinsicht geschützt, und damit das Wirtschaftsleben der Ehefrau nicht in fernen Häfen verjübelt wird, ist der Reeder verpflichtet, einen festgesetzten Betrag den Angehörigen nach Deutschland zu überweisen.

„Hinaus auf See!“ heißt wieder die Parole an der Waterkant. Und plötzlich sind alle wieder da, auch jene, die in anderen Berufen unterkamen und sich wegen der bisherigen Aussichtslosigkeit noch nicht registrieren ließen. Mehr als 8000 Seeleute meldeten sich innerhalb von zwei Tagen bei der „Schiffahrt“ in Hamburgs Sprinkenhof, der Vermittlungs- und Prüfstelle. Man rechnet mit ca. 45 000 aus dem gesamten Bundesgebiet, die wieder anheuern wollen. Das dauert seine Zeit, und wenn auch mancher ausländische Reeder gern ein paar Deutsche an Bord nimmt, das Angebot an Fahreuleuten ist größer als der Bedarf.

Zunächst kommen die an die Reihe, die sich seit Jahr und Tag um eine Heuer mühen. Erst wenn der letzte seiner „Branche“ davon hinaus ist, werden die „Neuen“ vermittelt. Nach

den bisherigen Erfahrungen wird für Heizer die Chance am besten sein. Zwei Monate Wartezeit vom Tag der Registrierung an rechnen man ihnen. Bei Decksleuten sind es ca. fünf, bei Stewards und Köchen etwa acht Monate. Am schlechtesten steht es um die Kapitäne. Die holen sich die Reeder meist aus ihrem eigenen Land. Für Bordärzte und Ingenieure sind die Aussichten besser. „Wir galten da als beste Qualität“, sagt der Beamte. Mehrjährige Erfahrung wird bei den Anforderungen stets vorausgesetzt.

Nach den neuen Bestimmungen muß der Fahreuleute ein deutsches Seefahrtsbuch, das den Ueberprüfungsvermerk trägt, in der Tasche haben. Die Bestätigung der Immigration Office bei Anmusterung in deutschen Häfen ist noch erforderlich, eine Klippe für die Heuer ist sie jedoch nicht mehr, weil die deutschen Stellen peinlichst darauf sehen, daß tatsächlich nur Seeleute der Handels- und nicht der früheren Kriegsmarine hinauskommen, wie es in der Bestimmung verlangt wird. Wer in ausländischen Häfen anmustern will, braucht ein Exizitpermitt und eine bindende Zusage der Reederei. Das betrifft besonders solche Matrosen, die vor dem Kriege für ausländische Linien fuhrten und dort wieder aufgenommen werden.

Die Seeleute sind zufrieden mit der neuen Regelung — aber mancher Capitano nicht. Besonders die Panamesen, die geschriebene Verträge scheuen und nur billigste Arbeitskräfte suchen, sind traurig. Denn Deutschland war bisher für sie ein gutes Feld. Jetzt aber findet sich nur schwer noch ein Matrose, der aus Not zu jedem Job unter fremder Flagge greift.

Alle Marmeladen u. Gelees in **10 Minuten** mit **Opekta**

